

# DER BAUMEISTER

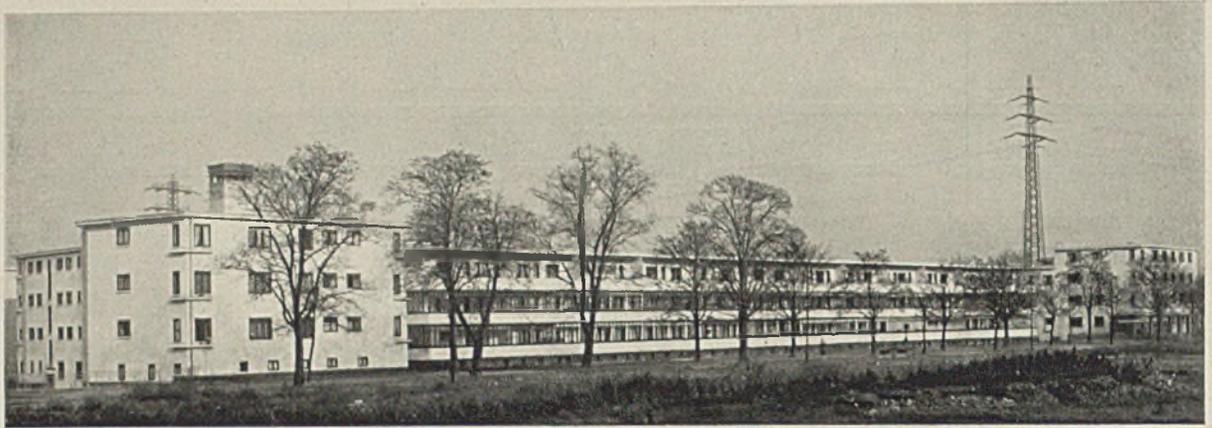
XXVII. JAHRGANG

FEBRUAR 1929

HEFT 2



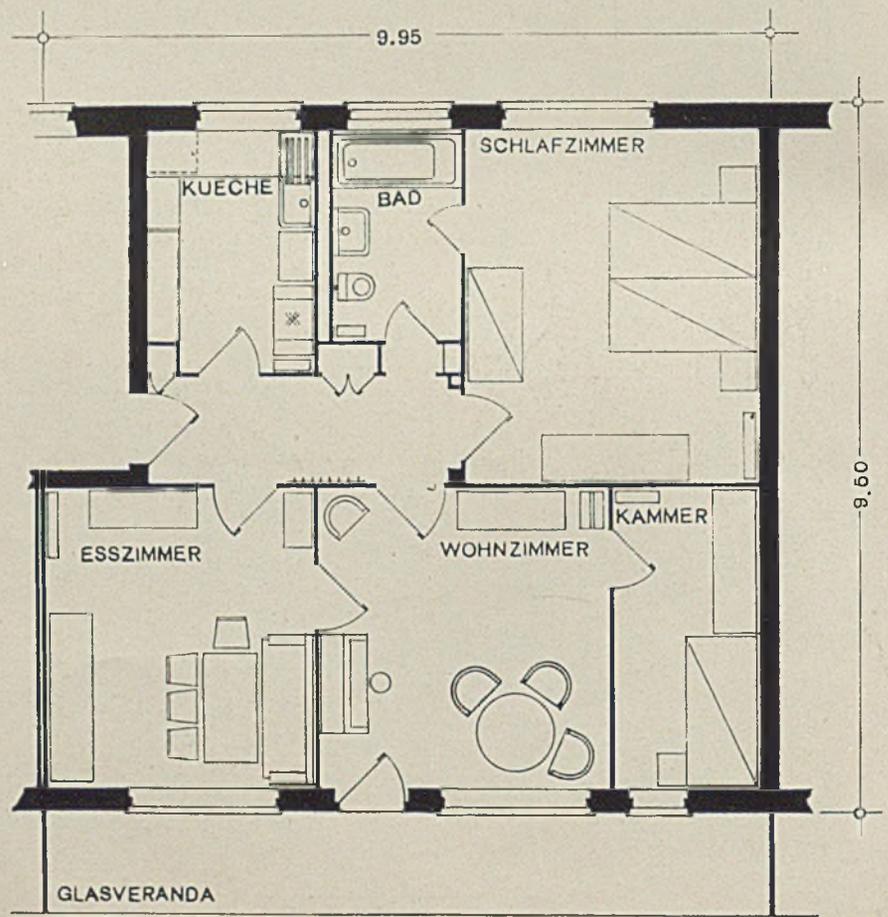
Siedlung „Am Riedhof“ Frankfurt a.M., Architekt Franz Roeckle B.D.A.  
Bauherr „Heimat“ Gemeinnützige Bau- und Siedlungs-AG. Berlin



Kopfbauten der Baugruppe an der Mörfelder Landstraße

Kennzeichnung der Grundrißanordnung in der Etagenwohnung

Flur, 6 qm, mit 3 eingebauten Schränken und offener Kleiderablage, ausgezeichnet dimensioniert. Küche, Bad nebeneinander, auf Seite des Treppenhauses. Sämtliche Installationen in einer Doppelwand vereinigt (sehr billig), keine unschönen Rohrleitungen zu sehen, Bad auch vom Elternschlafzimmer direkt zugänglich. Auf Wohnseite: EBzimmer (15 qm), Wohnzimmer (16 qm), auch als Schlafzimmer benützbar, Kammer (8 qm), alle Zimmer 4,10 tief (doppelte Bettlänge), jedoch in der Breite differenziert; davor Glasveranda, 1,35 tief, durchlaufend



1. Etagenwohnung

Grundriß 1:100

Konstruktion:

Außenmauern in normalem Backsteinmauerwerk oder sog. Triolsteinen, Innentragmauer in Eisenskelettwand.

Vorteile dieser „Halbskelettbauweise“

1. ca. 2,5-3 Prozent Raumsparnis.
2. schnellst. Austrocknung des Rohbaues.
3. Verbilligung, falls die Innentragmauer glatt durchgeführt wird. Hierdurch ein gewisser, vielleicht sehr wohlthätiger Zwang für den Grundriß (einfach!)

II. Einfamilien-Reihenhaus  
Drei Geschosse

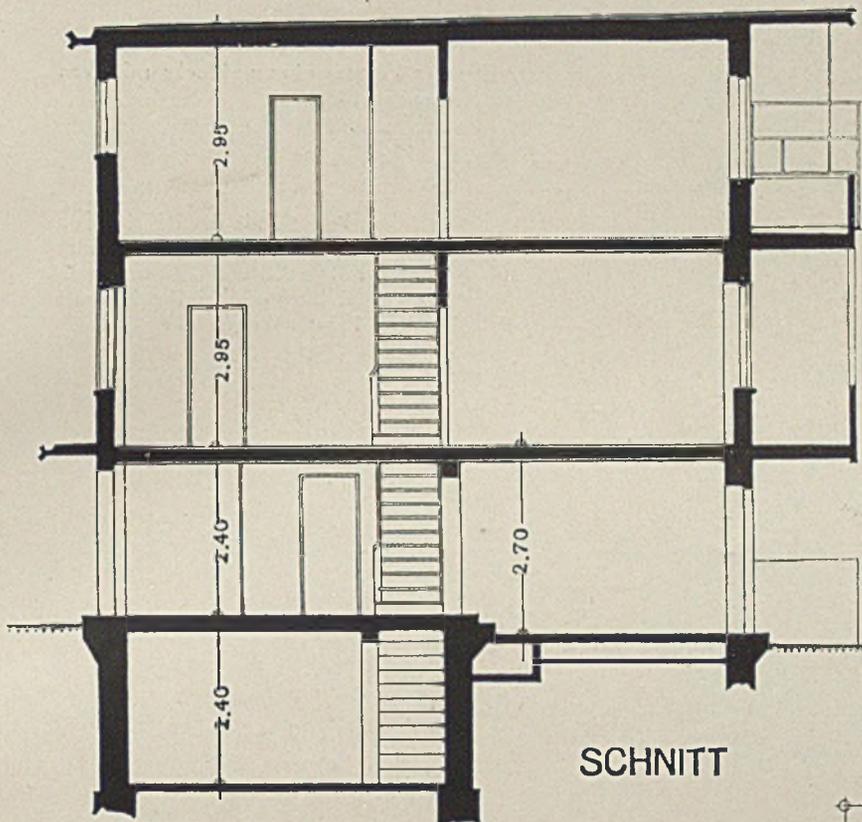
a) Untergeschoß  
Gartenzimmer und Kammer,  
WC., Windfang und Vorplatz.

b) Erdgeschoß (Wohngeschoß)  
Vorplatz, Küche (6 qm), Ess-  
raum (10), Wohnraum (18 qm)  
nur 3,70 m tief, weil Glasver-  
randa mit 1,25 m Tiefe davor  
durchlaufend.

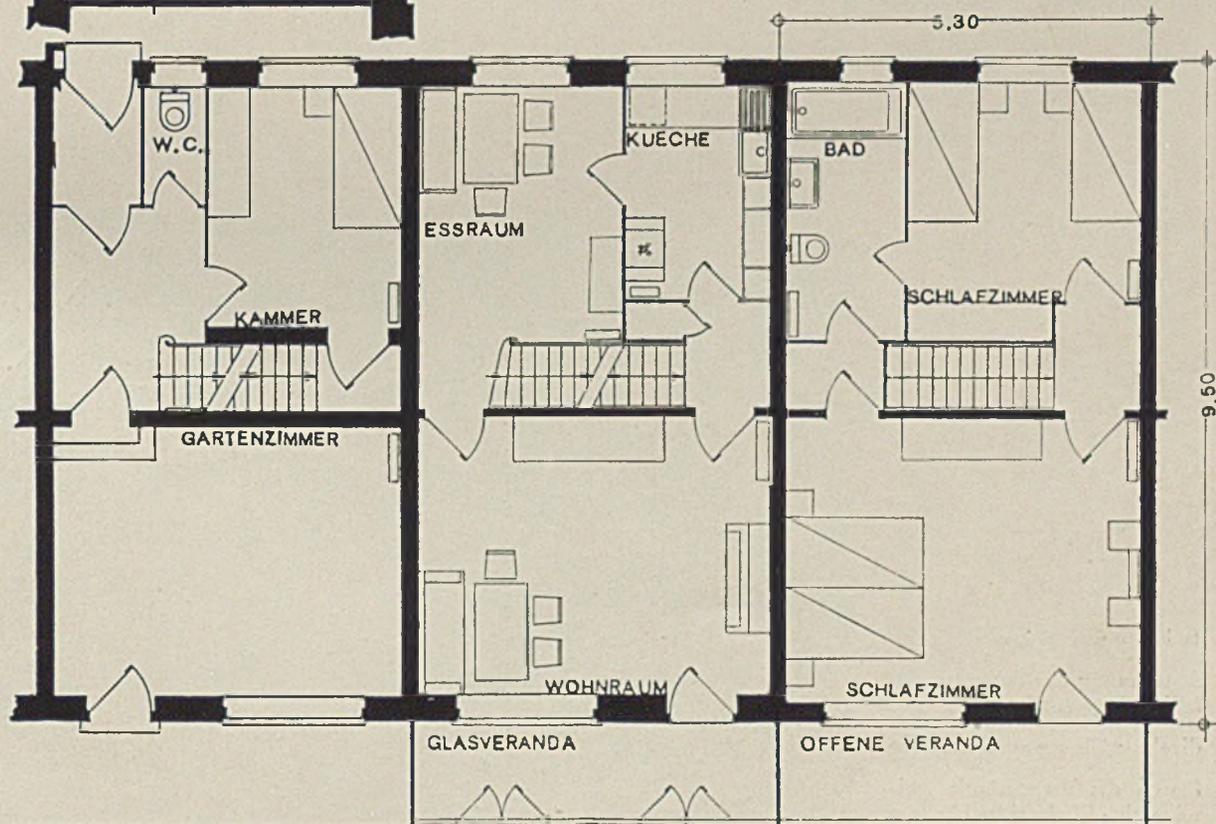
c) Obergeschoß (Schlafgeschoß)  
zwei 2bettige Schlafzimmer,  
beide m. direktem Zugang zum  
Bad mit WC. (über Küche!),  
wieder Veranda, aber offen.

Hausbreite 5,30 m

Konstruktion ähnlich wie bei  
Etagenwohnung



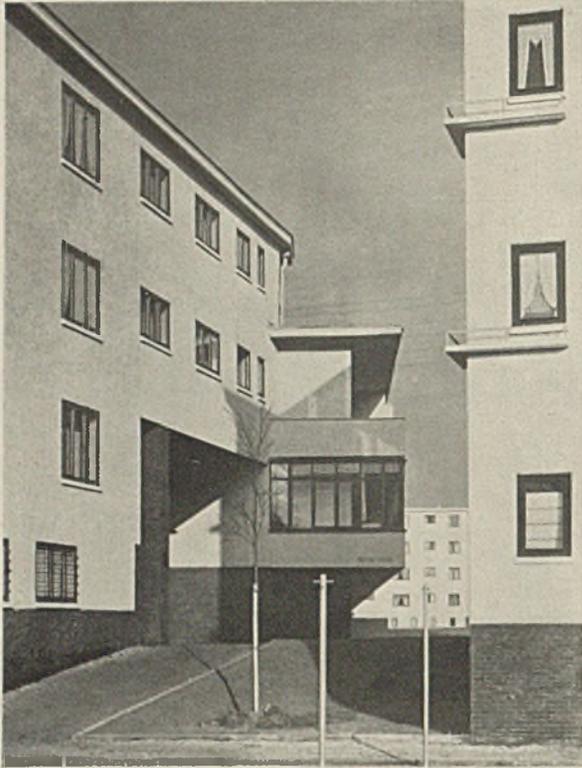
SCHNITT



UNTERGESCHOSS

ERDGESCHOSS

OBERGESCHOSS



„Am Heimatring“

(Zusammentreffen des Etagenwohnungsblocks mit dem langgestreckten Reihenhausblock)

Auf dem Baugelände des Riedhofes sollen etwa 800 Wohnungen errichtet werden mit je 2, 3 und 4 Zimmern in Etagen- u. Einfamilienreihenhäusern zu etwa 135 qm Wohnfläche

Blockinneres

Abtrennung der Gartenanteile lediglich ganz niedrig:

direkter Übergang zur Wiese

Durch die Trennwände zwischen den Einfamilienhäusern sind die obersten, offenen Balkone sonnig und windstill



Der Kubikmeter umbauten Raumes soll ca. 49 M.  
kosten

Zweizimmerwohnung (60 qm) 60 RM. Monatsmiete  
400 RM. Aktienanteil

Dreizimmerwohnung (80 qm) 90 RM. Monatsmiete  
600 RM. Aktienanteil

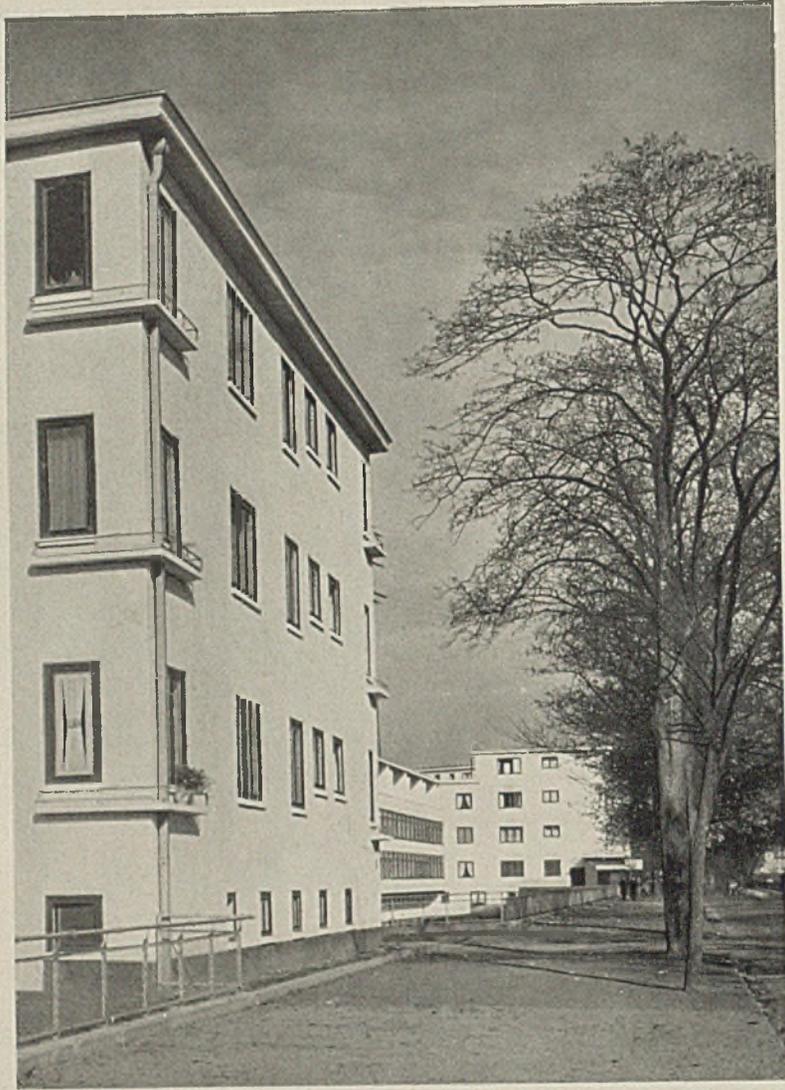
Vierzimmerwohnung (105 qm) 120 RM. Monatsmiete  
800 RM. Aktienanteil

Einfamilienhaus (135 qm) 130 RM. Monatsmiete  
1200 RM. Aktienanteil



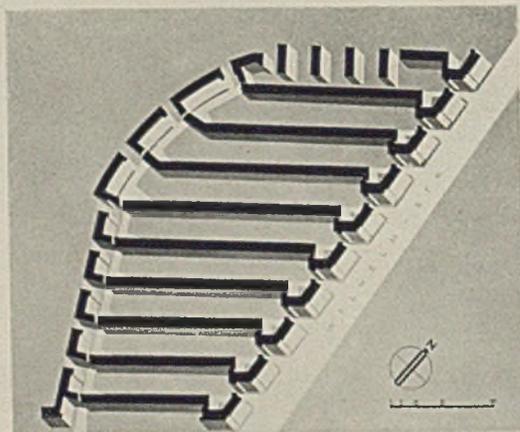
#### Blick in das Blockinnere

Jede Wohnung hat Zentralheizung u. Warmwasserversorgung (zentralisiert); Küche ist vollständig ausgebaut, ebenso das Bad mit Wanne aus Kacheln und Waschtisch. Die Gesamtausführung ist sehr solide



Die Etagenwohnhäuser des Blocks von der Wilhelmstraße aus

Unten Lageplan





Einblick in das Blockinnere von der Wilhelmstraße. Die Siedlung liegt in Nähe des Stadtwaldes, 10 Minuten vom Bahnhof entfernt, umgeben von der schönen Mörfelder Landstraße (im SW) und der Wilhelmstraße im Westen, beides Verkehrsstraßen; das Innere enthält nur Wohnstraßen. Die Wohnstraßen sind einseitig bebaut, hierdurch exakte Einstellung des Wohnungsgrundrisses auf Himmels- und Windrichtungen möglich. (Die Etagenwohnungen haben reine O—W-, NW—SO- und SW—NO-, jedoch keine reine N—S-Lage.) Die Einfamilienhäuser haben durchwegs NW—SO-Lage, mit den Wohnräumen nach SO. (Siehe nebenstehenden Lageplan.)



Lageplan für das Wettbewerbsgelände. Günstige Lage im Süden von Karlsruhe, unweit des Hauptbahnhofes an ein Grünsystem angeschlossen und innerhalb eines Siedlungsstreifens zwischen Grün„keilen“ (Forste)

## DIE ORGANISIERUNG DER PREISRICHTERARBEIT ALS HAUPTFAKTOR EINES POSITIVEN WETTBEWERBS-ERGEBNISSES DARGESTELLT AM BEISPIEL KARLSRUHE-DAMMERSTOCK

(Lagepläne auf Seite 37 im Maßstab etwa 1:10000)

Im Sinne unserer früheren Ausführungen, in denen wir den Wettbewerb zur kulturellen Forderung erhoben (1927, Heft 10, 12), möchten wir hier an einem Wettbewerbsergebnis, das wir in seiner Gesamtheit als richtig voraussetzen, den gedanklichen Arbeitsweg entwickeln, wie er für diesen Fall zu einem zwingenden Endergebnis führt, von dem die ausschreibende Stelle bei Verwirklichung der Aufgabe wohl ausgehen kann.

Dieses Endergebnis als Ziel des gedanklichen Arbeitsweges ist möglichste Klarheit 1. über die sachlich beste Lösung der Aufgabe, 2. über die zur endgültigen Bearbeitung der Aufgabe heranzuziehenden Wettbewerbsteilnehmer zu schaffen. Zunächst einige Bemerkungen über die Vorarbeiten:

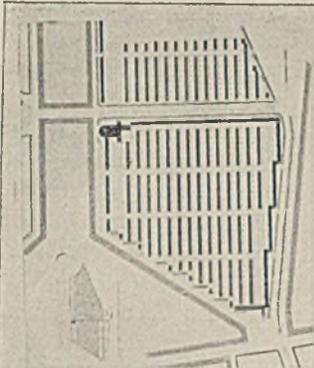
Die Ausschreibung muß in den sachlichen Bedingungen sehr zurückhaltend sein, sie soll nicht etwa Dinge verlangen oder ausschließen, deren Nichtbeachtung dann vom Preisgericht zu Gunsten oder Lasten des Teilnehmers behandelt werden kann.

Die Arbeit und damit der Umfang des einzureichenden Entwurfes ist auf das zur Klarstellung des Gedankens unbedingt notwendige Mindestmaß zu beschränken.

Die Aufgabe muß von einem geschulten Wettbewerbsfachmann verantwortlich überprüft und von den Preisrichtern in Gedankenskizzen vor Ausschreibung auf ihre richtige Formulierung hin untersucht werden.

Das Preisgericht kann erst Beschlüsse fassen, wenn die auf Grund doppelter Vorprüfung in engerer Wahl verbleibenden Arbeiten nach gewissen übersichtlichen Gesichtspunkten geordnet sind. Eine Neuaufhängung der Entwürfe sollte nach diesen bei jedem Wettbewerb andersartigen Gesichtspunkten gruppenweise erfolgen, bevor das Preisgericht in die endgültige Beurteilung der einzelnen Entwürfe eintritt.

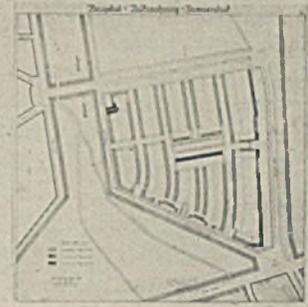
Hierbei geht die Beurteilung nach sachlichen Grundlagen dem künstlerischen Werturteil voran. In vorliegendem Beispiel würden wir etwa so verfahren:



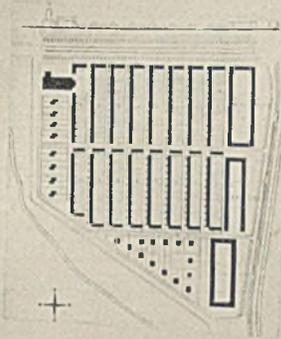
I. №5. O. HAESLER. I. PREIS.



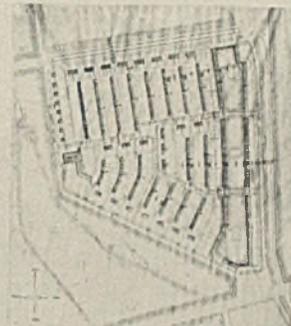
II. №10. W. RIPPHAHN u. CH. GROD. III. PREIS.



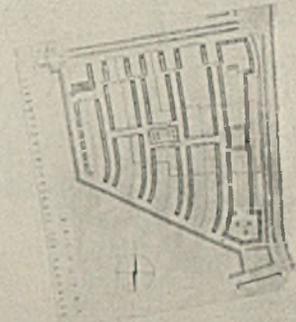
IX. №20 W. LOCHSTAMPER u. P. SCHMITT. III. PR.



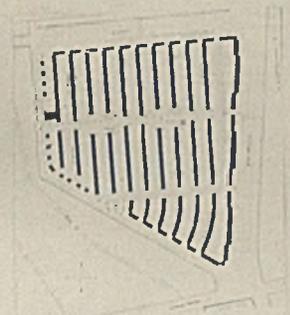
I. №27. A. FISCHER. ANKAUF.



VI. №29 P. HEBES u. REMMERICH. L. ERW.



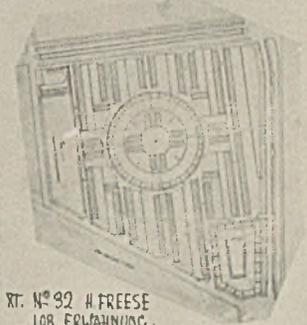
X. №13 H. D. RÖSIGER. III. PREIS.



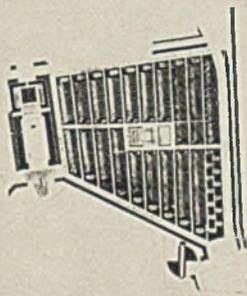
III. №17 K. TH. FRITZ. III. PREIS



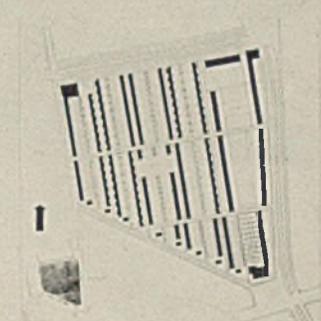
VII. №25 K. PFLISTERER. ANKAUF



XI. №32 H. FREESE  
LOB. ERWÄHNUNG.



IV. №23 FR. ROECKLE. ANKAUF



VIII. №1 W. GROPIUS. I. PREIS.



XII. №34 H. HERKOMMER. L. ERW.

Anordnung der besten Arbeiten nach polarer Charakteristik (In der zweiten Spalte oben muß es statt II heißen: V)

Es liegen z. B. 12 durch die Vorprüfungen ausgewählte Arbeiten vor. Diese werden etwa, wie auf Seite 37 geschehen, übersichtlich zusammengestellt, in diesem Falle nach folgendem Gedankengang: Es handelt sich um die Bebauung eines Siedlungsgeländes; die Beurteilung muß zunächst getrennt nach Gesamtanordnung (Lageplan) und Einzelausbildung (Grundriß — Äußeres) erfolgen. So fassen wir für die Beurteilung zuerst die Lagepläne zusammen und bestimmen deren Reihenfolge, je nach dem Grade, wie verschiedene Leitgedanken oder bestimmte Gesinnungen darin zum Ausdruck kommen. Ein Werturteil ist hiermit noch nicht verbunden, deshalb ist mehr die Tatsache als die Art der Ordnung wichtig. Hier spannen sich die Arbeiten etwa zwischen Haesler und Freese (I und XI auf Seite 37 und Seite 38 unten, Seite 40). Die eine zeigt feste Schale (Etagenwohnungen nach Osten, Norden, Westen) und indifferent gleichartiges Innere (gleichgerichtete „Zellen“, d. s. Einfamilienhäuser in Reihen an Einbahnsträßchen mit kleinen Gärten), die andere dagegen bindet an einen Kern, den architektonisch a priori gefaßten Gedanken, die Reihenhauszeilen. Die dazwischen liegenden Arbeiten variieren von dieser Schale (äußere „Form“) mit formal

indifferentem Inhalt (asymmetrische Einbahnstraße in mehrfacher Wiederholung) über das Gerüst (Etagenwohnungen in architektonisch gegliederten Blöcken an der Ettlingerstraße) mit angefügter, halb indifferenter Siedlungsmasse (bereits zweireihig, d. h. symmetrisch bebaute Wohnstraßen) zum „Kern“ als architektonischer Dominante, inmitten der von ihm ausstrahlenden Siedlungsmasse. (Bildhafter Vergleich nach Kropff: Insekt — Wirbeltier — Zellkern mit Protoplasma.)

Nach dieser charakterisierenden Einordnung (auch eine andere, wie die hier versuchte, ist möglich) muß das erste komparative Urteil zur Sache gefällt werden: Welcher der Gegenpole nähert sich der besten Lösung der Aufgabe: 1. vom siedlungs-technischen (sachlichen) Standpunkt, 2. in formaler (künstlerisch-städtebaulicher) Hinsicht.

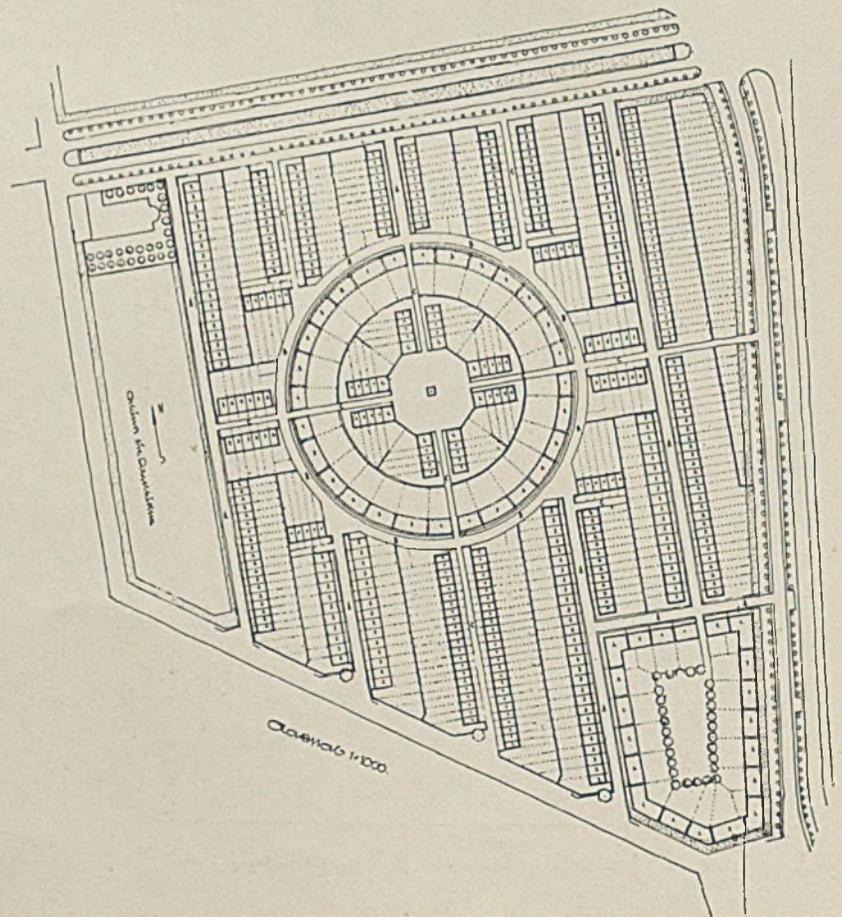
In diesem Falle hat wohl Haeslers Auffassung den Vorzug, zumal sein Entwurf ganz besondere formale Qualitäten gewinnt durch die konsequente Anwendung bestimmter hygienischer (Staub-, Lärm-, Windschutz, Öffnung und Orientierung nach Süd und Nord im Blockinneren) und wirtschaftlicher Grundsätze (rationelles Arbeiten in gleicher Richtung, in gleich breiten Lamellen, Haustiefe Garten-

Die folgenden Lagepläne sind im Maßstab 1:5000 wiedergegeben.

#### XI. Lobende Erwähnung

Professor Hans Freese - Karlsruhe

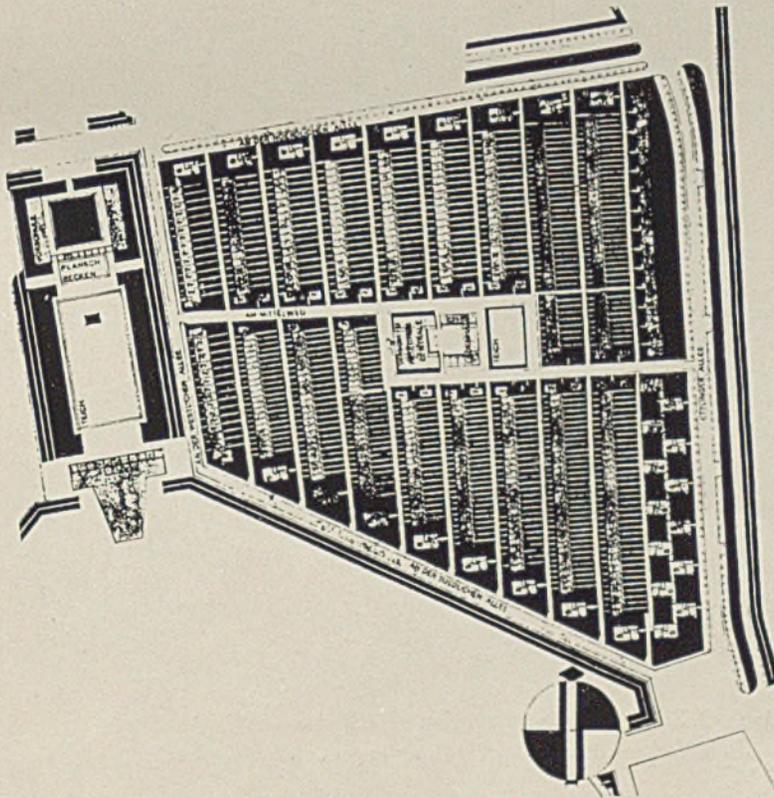
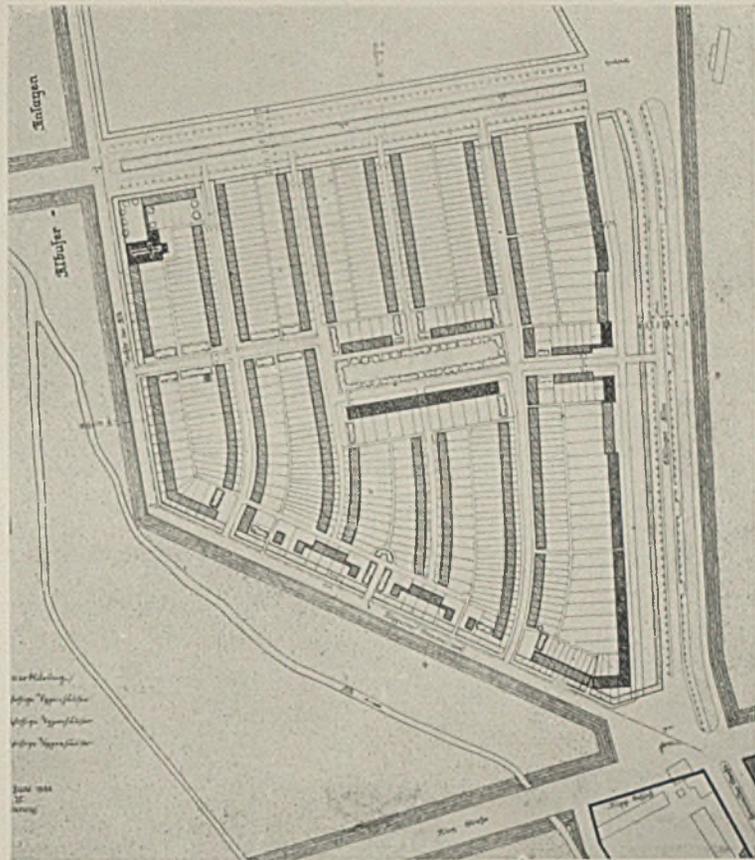
Lageplan ausgesprochen formal beherrscht mit starker Formung des Innern. Die Siedlung ist trotz der neutralen Haltung nach den Rändern zu doch gut an den Eckpunkten im Gelände verankert. Hygienisch wohl einwandfrei! Einziger Entwurf, der an der Ettlinger Allee nach Rüppur selbst nicht Bebauung vorsieht und durchlaufende Blöcke als Staubschutz für die übrige Siedlung wohl verwendet, aber diese selbst eben durch entschiedenes Absetzen von der Landstraße auch wieder schützt. Wenn nicht rechnerisch nachgewiesen wird, daß die Mittelbebauung wirtschaftlich sehr ungünstig ist, scheint der (Berlin Britz-Taut!) Gedanke, für das Siedlungsgelände so einen festen Punkt zu schaffen, nicht so sehr abwegig. Jedenfalls stellt diese Arbeit den klarbewußten Gegenpol zu Haesler - Celle dar



## X. Dritter Preis

Dr. Hans Detlev Rosiger - Karlsruhe

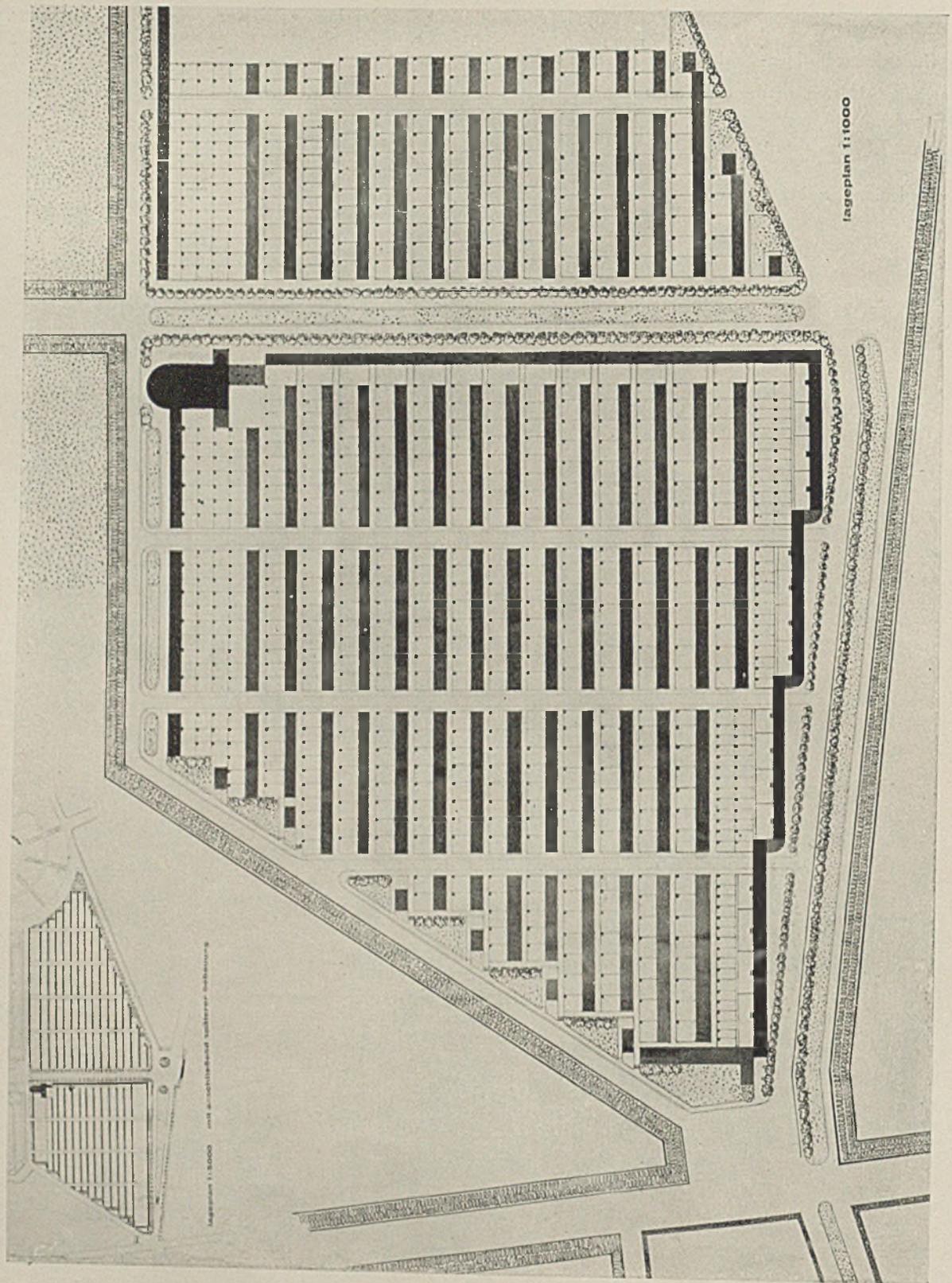
Eine Mittel- bzw. Normallösung. Doppelreihige Wohnstraßen, weder ein fester Kern, noch eine feste Schale, Andeutung einer (C. Sitte) Straßenvernetzung  
Für Typenbauten sind leichte Kurven Gift!



## IV. Ankauf

Arch. Franz Roeckle - Frankfurt a.M.

Lageplan arbeitet (fast ägyptisch-herb und lapidar!) sehr deutlich die feste Schale und den rhythmisch geordneten, jedoch nicht formal differenzierten Inhalt um ein Leeres im Mittelpunkt (Innere Erholungs- und Wirtschaftsfläche der Siedlung) heraus. (Am Mittelweg)



Zu I. Zweiter Preis. Arch. O. Haesler - Celle Lageplan (Maßstab ca. 1:2000)  
 (Links unten wird die Weiterführung der Siedlung angedeutet)

Zu I. Zu nebenstehendem Lageplan: Zweiter Preis. Otto Haesler-Celle. Der klarste Lageplan wohl mit längstem Arbeitsweg des Verfassers. Eine ganz strenge und methodische Arbeit, in der die Gestaltung mit dem Wirklichkeitsinhalt (bestmögliche ingenieurmäßige Durchbildung des „Werkes“) in der „Wage“ bleibt und nur mit jener als „Gestaltungsmittel“ arbeitet. Das Preisgericht sagt: „Sehr lichte Bebauung bei geringer Wohnungszahl.“ Das liegt an zu breiten Typen, die ja durch schmalere (Gropius) ersetzbar sind. Die Einteilung des Lageplanes selbst scheint sogar äußerst wirtschaftlich. „Schale“ im Norden, Westen, Osten geschlossen, nach Süden offen, alles durchaus „organisch“.

breite, Straßenbreite und in gleicher Länge). Der erste Preis rangiert hier etwa an achter Stelle. Der Entwurf Herkomers führt den bei gewissen Monumentalbauten vielleicht berechtigten Versuch, die Aufgabe allein als Gestaltungsmittel a priori vorgestellter Gebilde und Formen zu benutzen, ad absurdum.

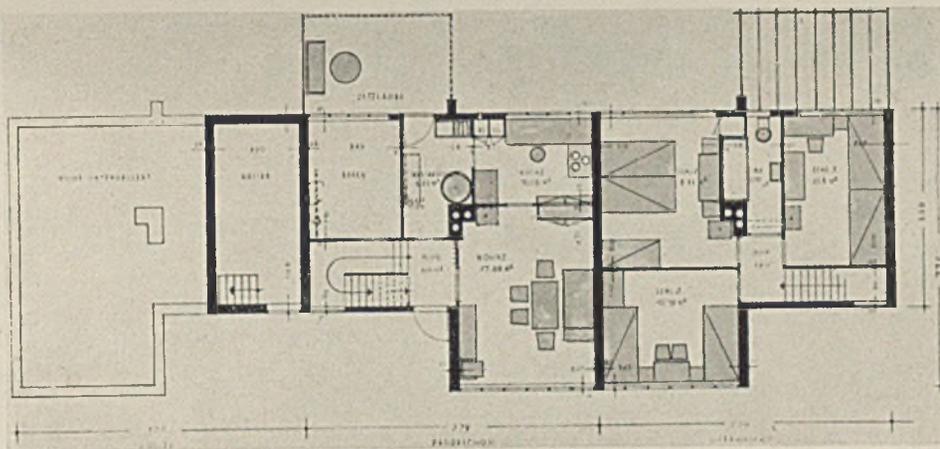
Die Untersuchung der ersten Hauptgruppe (Lageplan) führt uns auf Haeslers Arbeit als beste Leistung.

Den Schwerpunkt der zweiten großen Gruppe bilden die Grundrisse. Diese umfassen Etagenwohnungen und Einfamilienhäuser. Sie können außer einigen allgemeinen Gesichtspunkten nur von Fall zu Fall nach dem zugehörigen Lageplan beurteilt werden, besonders bezüglich der bei Etagenwohnungen. Allgemeine Gesichtspunkte sind: Grundrißanordnung nach 1. Bedarf (30, 40, 50, 60 und mehr qm Wohnfläche, Kinderzahl, sozialer Stand), 2. Lage (Ost—West, Nord—Süd oder Zwischenlagen), 3. Konstruktion (Außen- und Mittelwände oder Brandmauern als Deckenträger, homogenes Mauerwerk oder Stütze und Füllung usw.).

Gegenpole sind beim Einfamilienreihenhaus etwa Gropius (ausgezeichnete Lösung für die rationelle Kleinwohnung, mit 4,20 m Brandmauerabstand) und Haesler, der die breitgelagerte komfortablere Anlage vorzieht. Hier muß nach dem Bedarf, kann nicht nach Wert entschieden werden: beide Typen werden (körperlicher-geistiger Arbeiter) in einem gewissen Zahlenverhältnis Anwendung finden können. Die übrigen Arbeiten liegen zwischen diesen Polen, jede mit ihren wertvollen Besonderheiten.

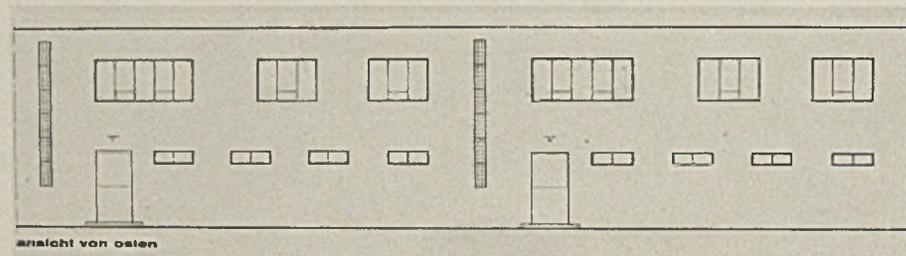
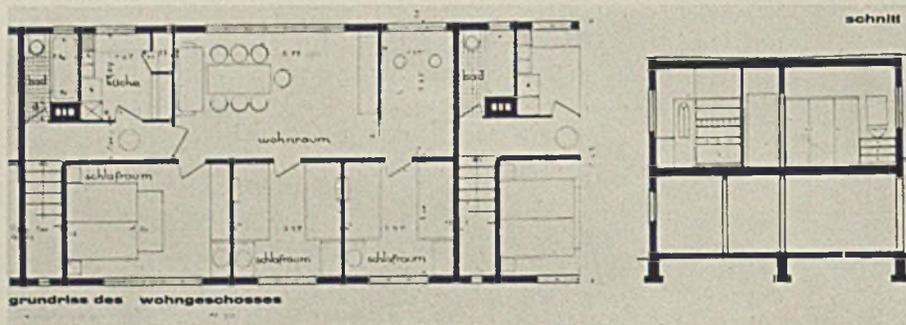
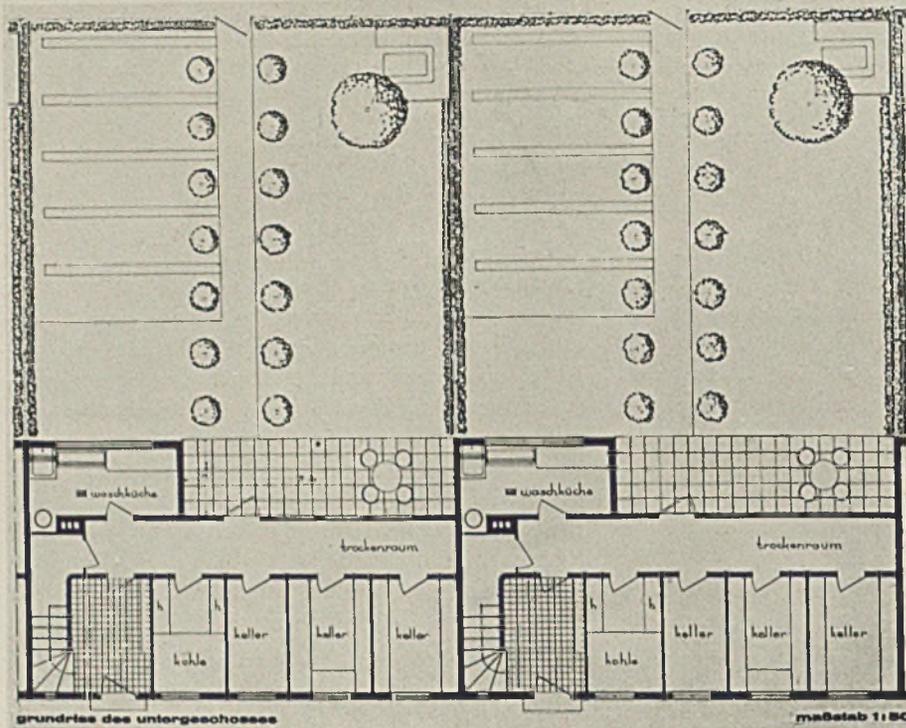
Wir glauben, daß auf einem methodischen Arbeitsweg (die große Kunst ist es, diesen Weg zu finden, Stimmungsurteile fällen ist entschieden angenehmer und einfacher!) ein Preisgericht dann auch so positive Arbeit leisten kann, daß in seiner Entscheidung dem Bauherrn eindeutig der Weg empfohlen wird, den er gehen kann, um die bestmögliche Lösung für die Verwirklichung zu erreichen. — Als Ergebnis vorliegender Untersuchung ergibt sich die Zusammenarbeit von Haesler und Gropius. Guido Harbers

Die nachfolgenden Grundrisse sind im Maßstab 1 : 200 wiedergegeben.



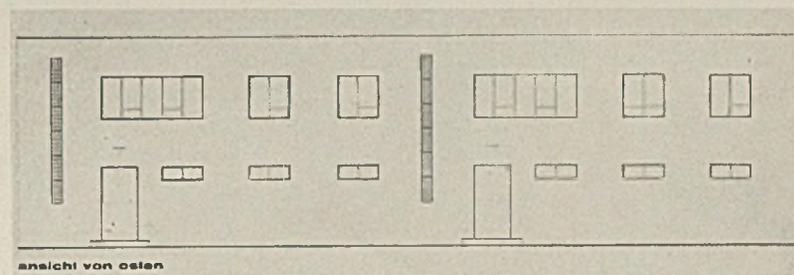
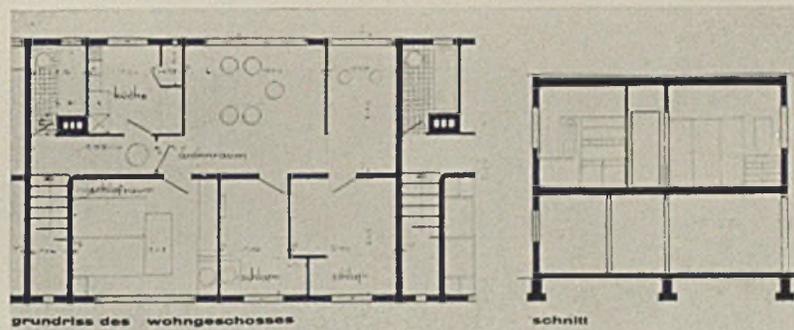
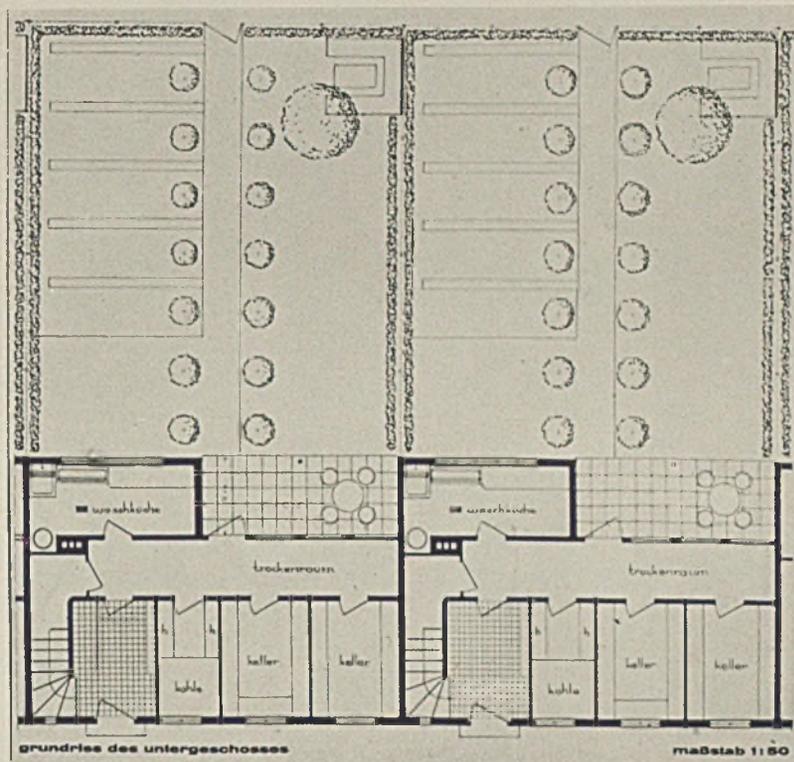
Zu VIII. Erster Preis: Prof. Walter Gropius-Berlin (Reihenhaustyp, breit gelagert). Urteil des Preisgerichts: „Bebauungsplan von großer Klarheit. Zweifellos fußt die Planung auf dem Gedanken der rationalisierten Arbeitsstelle. Die Grundrisse sind klar und einfach und ergeben sich in Übereinstimmung mit dem gewählten Konstruktionsprinzip. Raumverteilung ist gut bei guten Raumverhältnissen. Die Wirtschaftlichkeit des gewählten Konstruktionsprinzips muß dahingestellt bleiben und kann nur durch praktische Versuche nachgewiesen werden. Die ganze Arbeit zeigt hohen künstlerischen Wert“

Zu I. Zweiter Preis  
 Otto Haesler - Celle  
 Einfamilienhaustyp  
 (sehr breit)

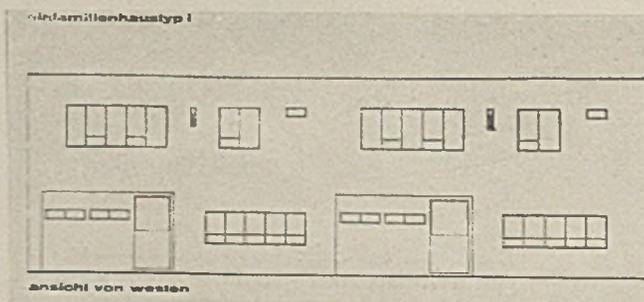
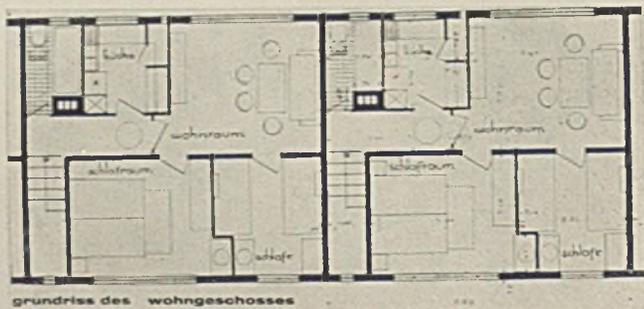
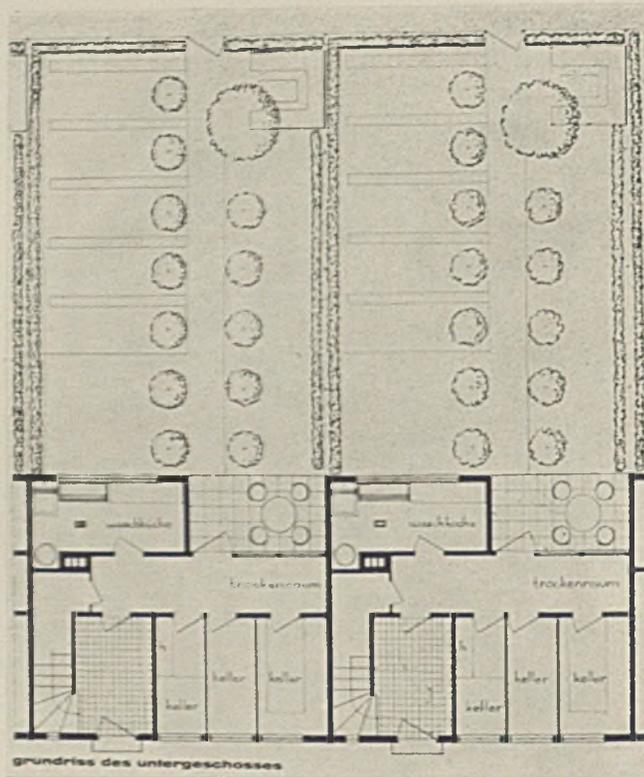


Urteil des Preisgerichts: „Sehr dichte Bebauung bei geringer Wohnungszahl. Dies ergibt sich aus dem gewählten Grundriß, der verhältnismäßig große Frontbreite zeigt. Das Neuartige der gezeigten Einfamilienhausgrundrisse beruht darauf, daß das Erdgeschoß die Wirtschaftsräume enthält und gleichzeitig eine reizvolle Verbindung mit dem Garten erhält, während im Obergeschoß die Wohn- und Schlafräume in ausgezeichneter Weise zusammenliegen. Über die Wirtschaftlichkeit dieser Typen, die in Eisenfachwerk gedacht sind, kann nur der Versuch den Nachweis bringen“

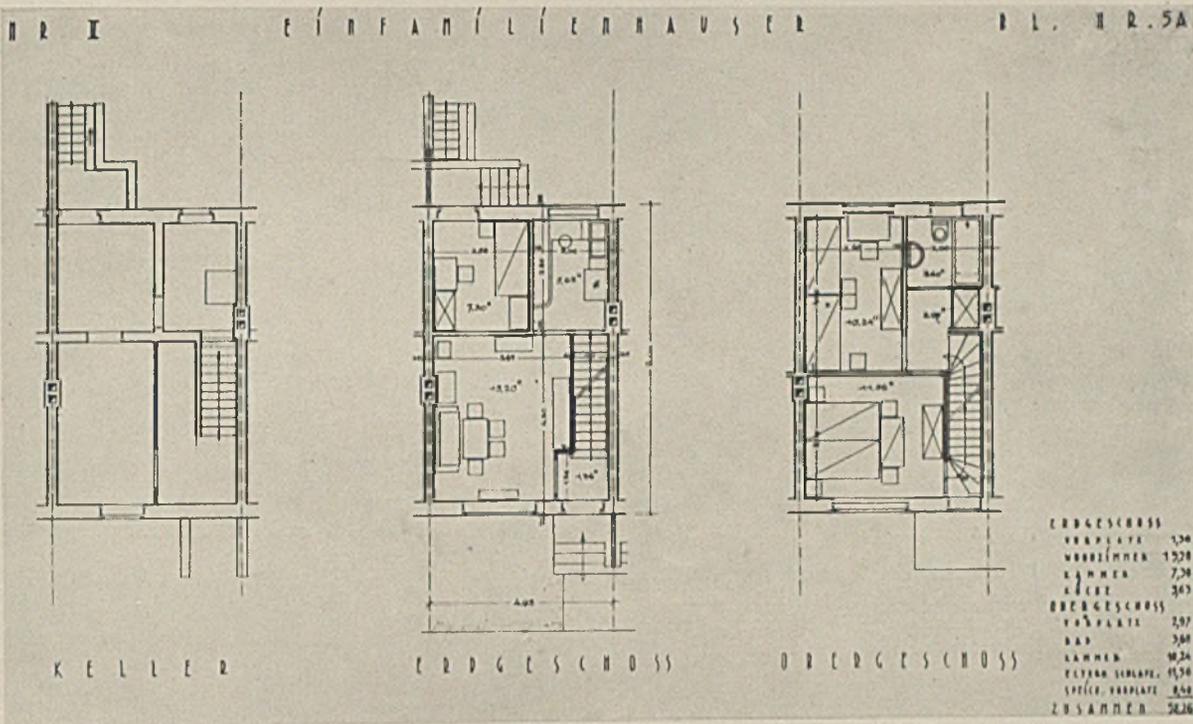
Zu I. Zweiter Preis  
 Otto Haesler - Celle  
 Einfamilienhaustyp  
 (mittelbreit)



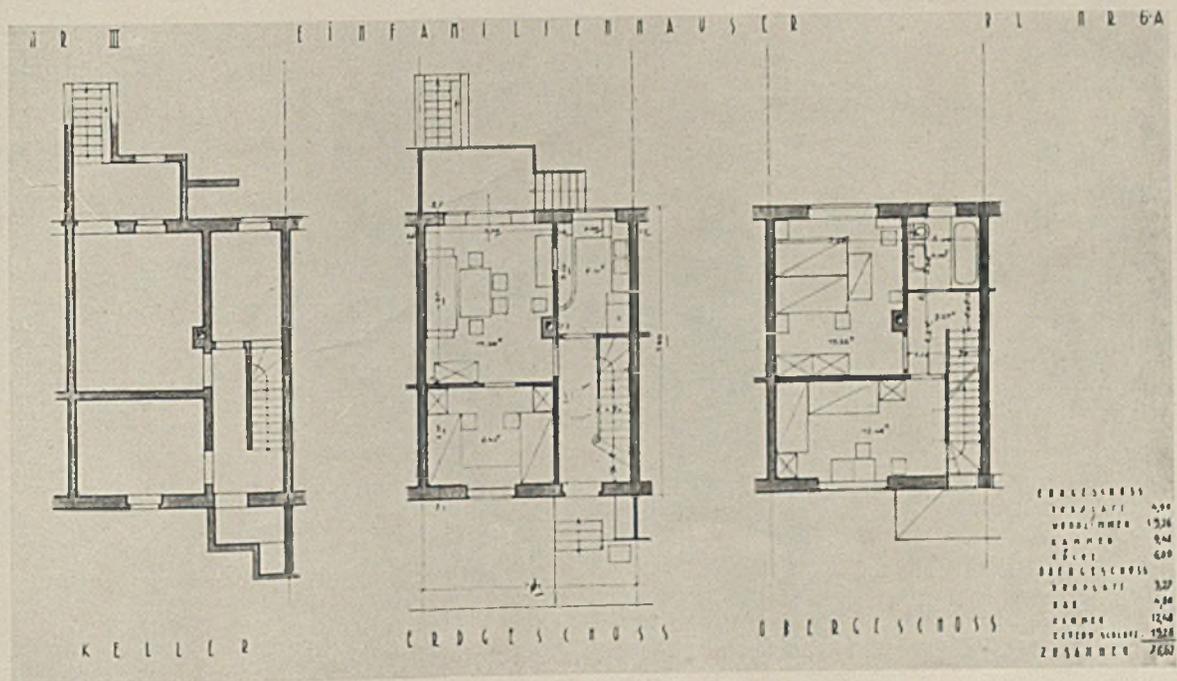
Die Typen auf Seite 42/43 sind offenbar für kinderreiche Familien mit gutem Auskommen gedacht. Die Zahl der Häuser wird natürlich infolge der ungewöhnlichen Breite äußerst gering. Dem ist aber leicht abzuhelfen, indem man unter Zuhilfenahme des Bauprogramms, das auf der Statistik fußt, die Zahl der großen Wohnungen zugunsten der schmalen Typen beschränkt (siehe Seite 45—48)



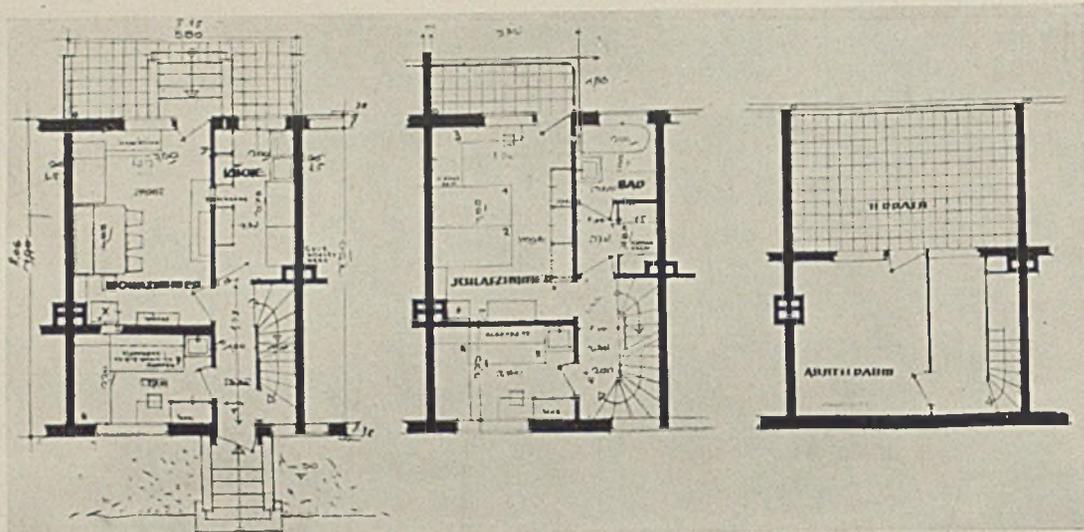
Zu I. Zweiter Preis: Otto Haesler-Celle  
 (sein verhältnismäßig schmalster Einfamilienhaustyp)



Zu X. Dritter Preis: Dr. Hans Detlev-Rösiger-Karlsruhe. Urteil des Preisgerichts: „Bebauungsplan wirtschaftlich; weniger gut die zerrissene Randbebauung an der Ettlinger Allee. Die Grundrisse sind bewährte und bekannte Typen; die Gestaltung dagegen ist unzulänglich“

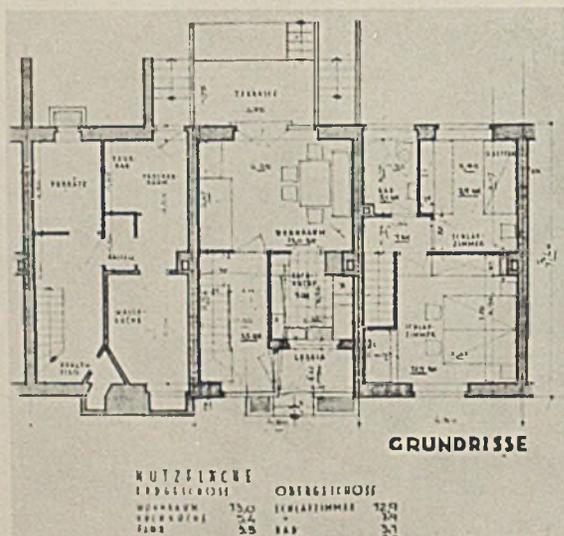


Mit diesem Typ beginnen wir die Reihe der schmalen Einfamilienhausgrundrisse, deren statisches System parallel zu den Außenwänden geführt werden kann. (Dann läge die Treppe allerdings besser senkrecht zur Brandmauer, wie auf Seite 31)



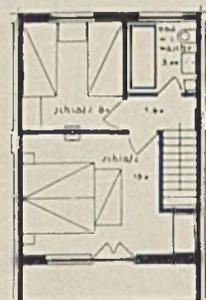
Oben: Zu XII. Lobende Erwähnung. Reg.-Bmstr. H. Herkommer-Stuttgart. Urteil des Preisgerichts: „Bebauungsplan unbrauchbar. Die Grundrisse und die Gestaltung sind im allgemeinen gut“

Rechts: Zu V. Dritter Preis. W. Riphahn, Dipl.-Ing. M. Grod-Köln. Urteil des Preisgerichts: „Lageplan klar; durch einseitige Bebauung etwas unwirtschaftlich. Die Einfamilienhäuser sowohl im Grundriß wie in der Gestaltung gut. Die Mehrfamilienhäuser fallen wesentlich dagegen ab“



Zu III. Dritter Preis. Th. Fritz-Karlsruhe. Urteil des Preisgerichts: „Bebauungsplan von großer Klarheit bis auf die Bebauung an der Ettlinger Allee. Die Grundrisse sind ebenfalls bewährte und bekannte Grundrisse, die Gestaltung dagegen belanglos“

typ II

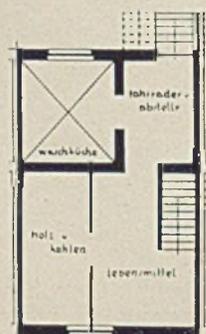


obergeschoß



erdgeschoß

hausgröße  
5,00 x 7,33  
nutzfläche  
57\*



keller

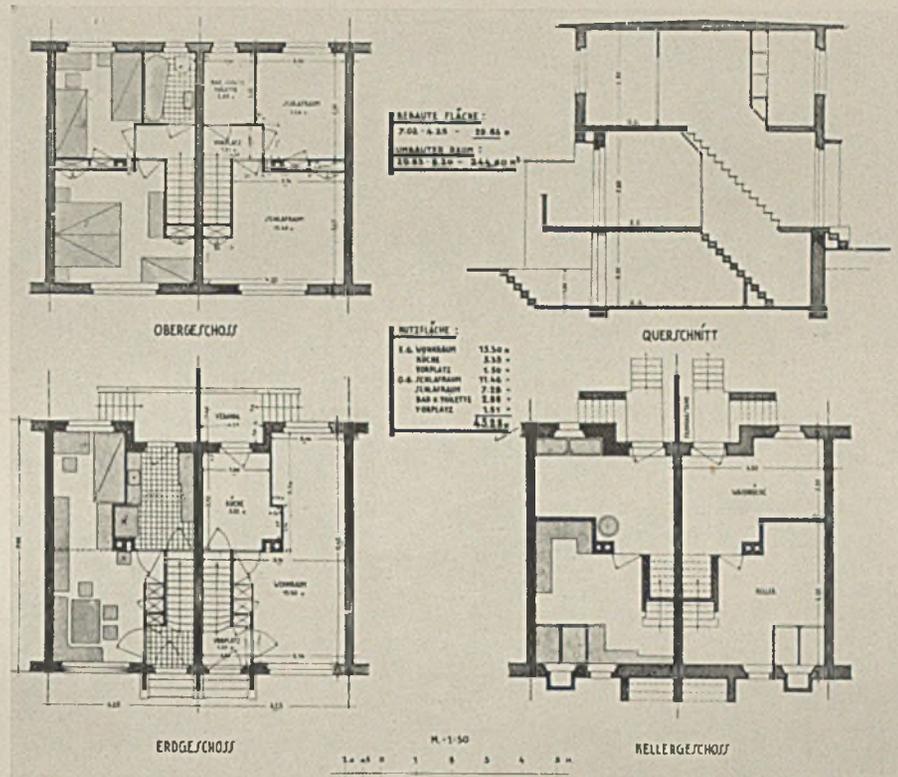
maßstab 1:50

### Zu VI. Ankauf

Franz Roeckle - Frankfurt a.M.

Urteil des Preisgerichts: „Vorzug des Bebauungsplans eine Ost-West-Straße mit eingefügtem Mittelplatz. Durch die einseitige Bebauung unwirtschaftlich, sonst klar. An der Ettlinger Allee eine unnütze Monumentalität. Die Grundrisse sind keine Verbesserung, teilweise sogar eine Verschlechterung der bisher bewährten. Die Einfamilienhäuser sind durch einen unbegründeten Formalismus kompliziert. Die Mehrfamilienhäuser zeigen nichts Neues.“

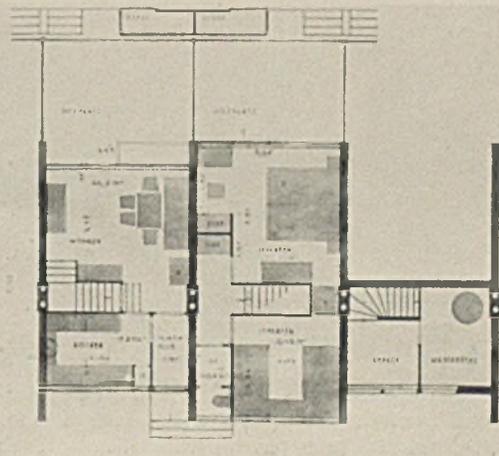
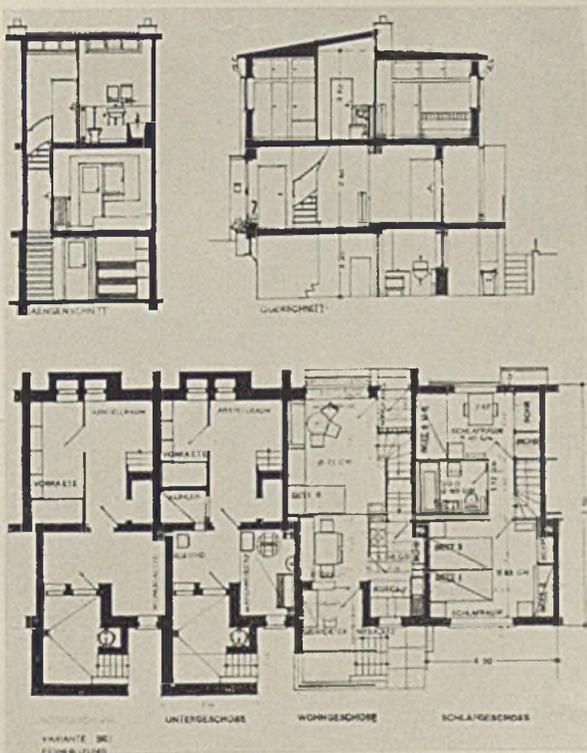
Die Erläuterungen zu ausgeführten Arbeiten Roeckles am Anfang des Heftes mögen Fingerzeige zum Verstehen der Grundrisse geben. Interessant ist der Einbau des Bades mit Oberlicht (s. unten), wie es Oud in der Stuttgarter Ausstellung 1927 zeigte (Gefahr des Einschneidens!)

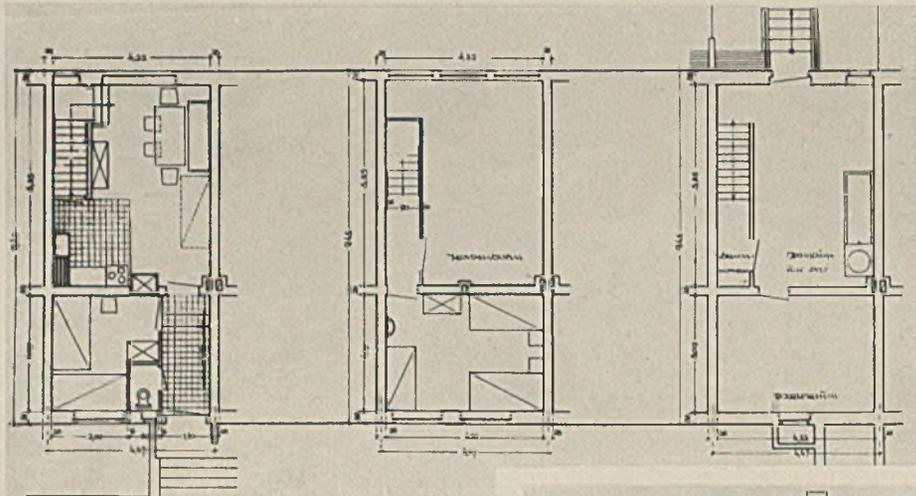
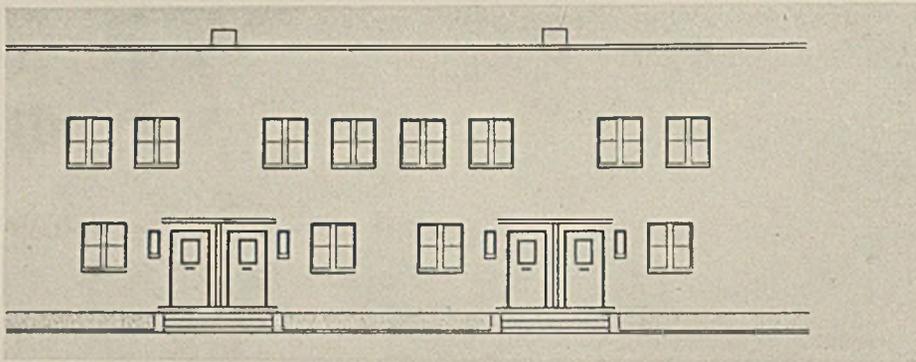


### Zu VIII. Erster Preis

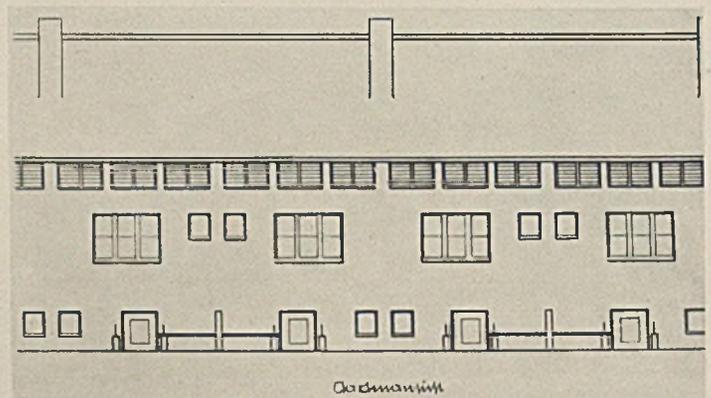
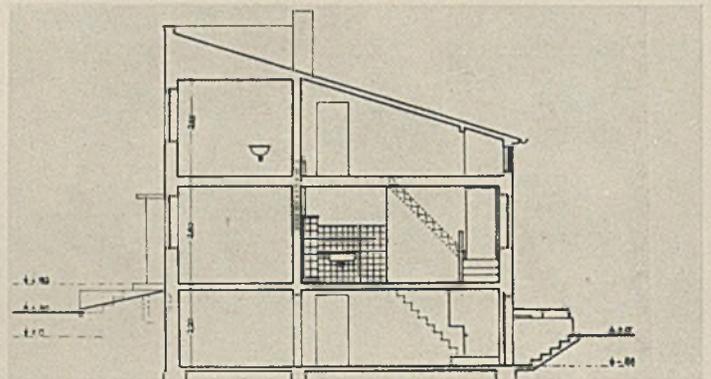
Professor Walter Gropius - Berlin

Der Prototyp des auch in Dessau-Törten bereits erprobten Systems, die Brandmauern als Deckenaufleger zu benutzen. (Treppe hier richtig!) (Hausbreite nur ca. 4.20!) Diese Anordnung hat in konstruktiver Beziehung den Vorteil, daß die Außenwände nur als Isolierkörper behandelt werden können, während die Tragfunktion den Brandmauern verbleibt

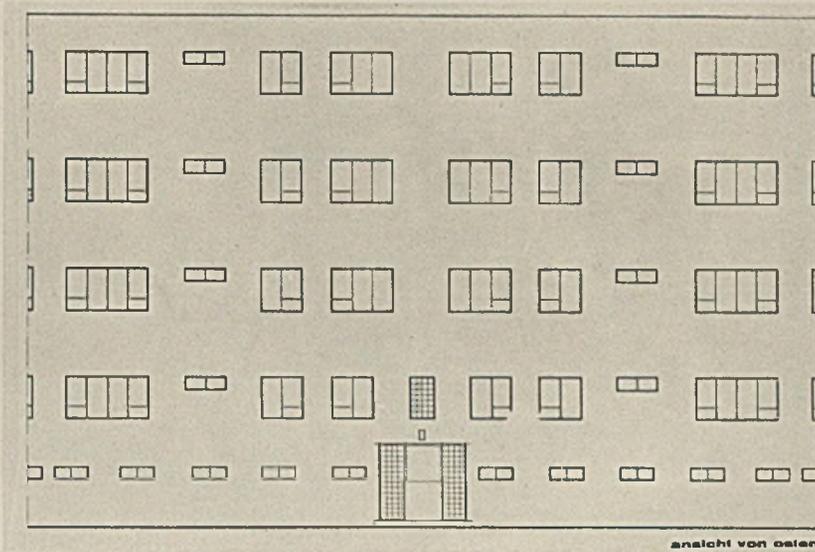




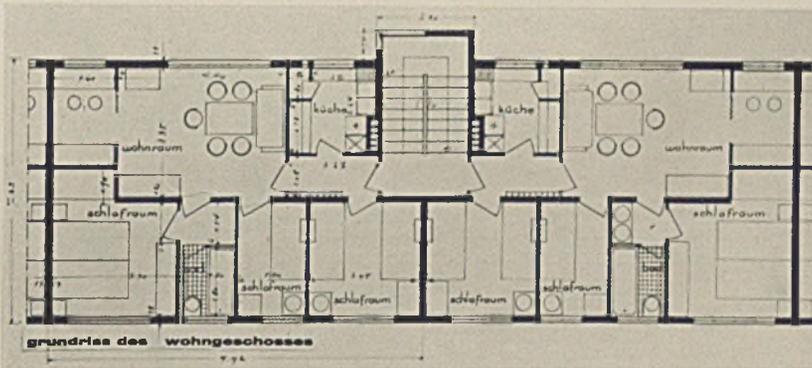
Zu XI. Belobigung. Prof. Hans Freese-Karlsruhe. Urteil des Preisgerichts: „Im Bebauungsplan ist der Vorschlag des Rundhofes vollkommen unbegründet und wird dadurch auch unwirtschaftlich. Die Grundrisse zeigen sehr interessante Anregungen und im Aufbau ein beachtenswertes Können“



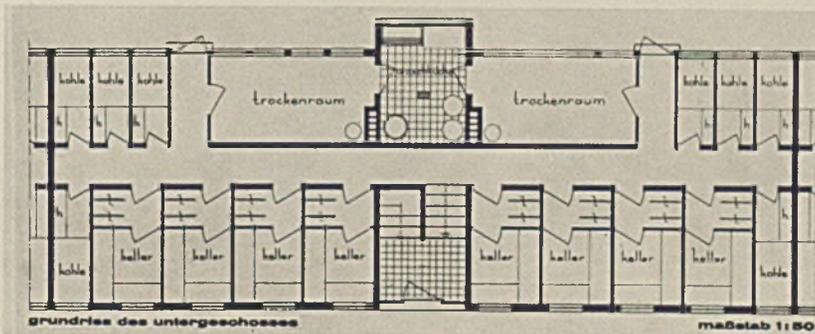
Einzigster Versuch mit Pultdach, das in schnee- und frostreichen Klimatas wohl immer die beste und einwandfreieste Form für das flache Dach bleiben wird



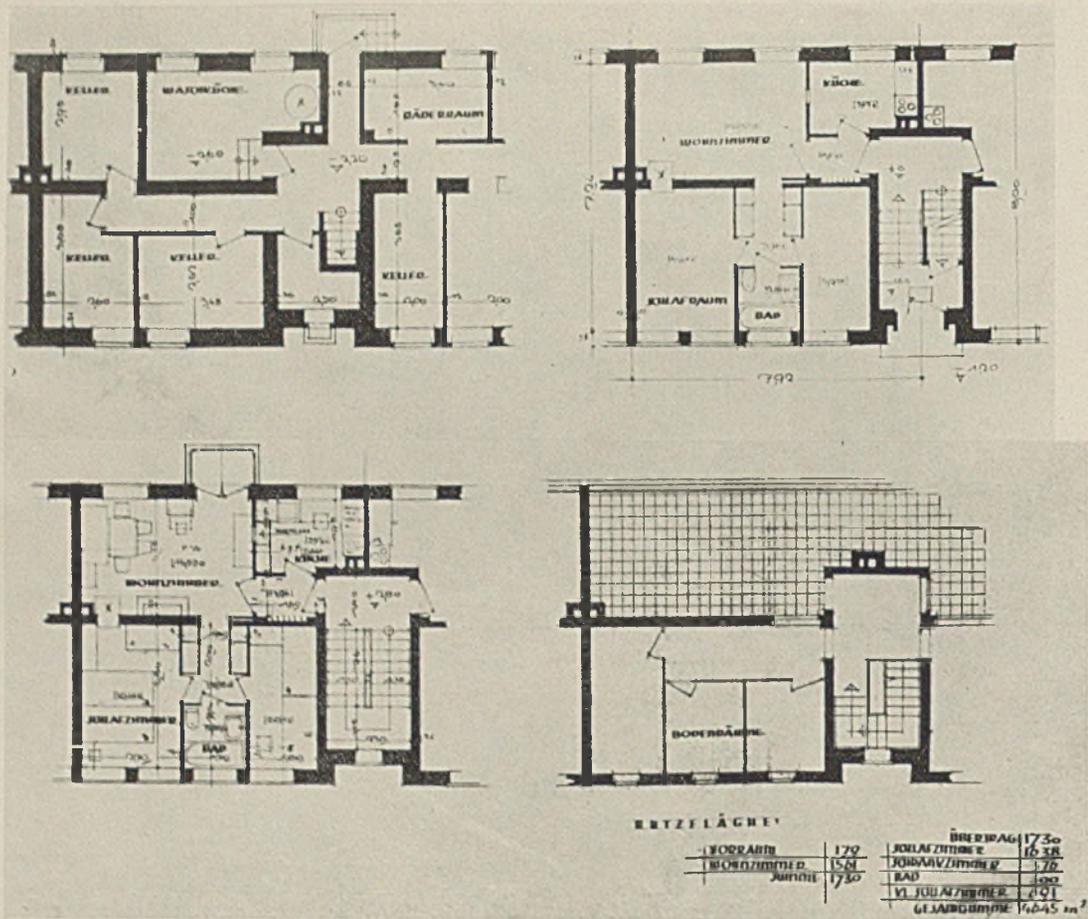
Zu 1. Zweiter Preis. Otto Haesler-Celle. Etagenwohnung



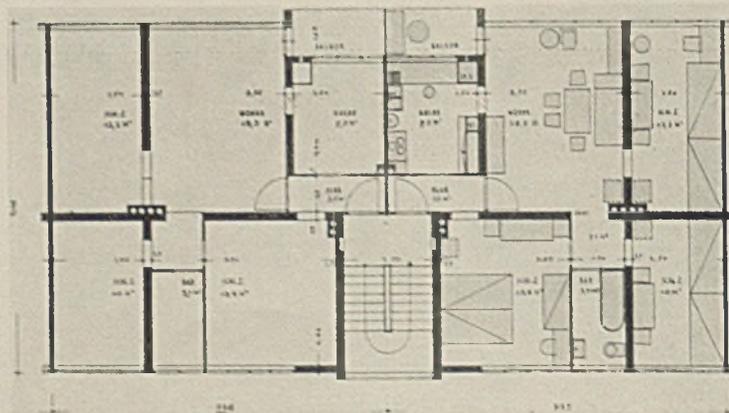
Wohl nur geringe Wirtschaftlichkeit infolge sehr geringer Haustiefe. Reinigen der Schlafzimmer und des Bades nur durch Eß- und Wohnzimmer



Sehr breiter Grundriß



Zu XII. Belohigung, Hans Herkommer-Stuttgart, Bad, W.C. von Küche getrennt, Wohnzimmer und Küche nebeneinander. Unten: Wechselzimmer\*) bei Brandmauer  
 \*) Zimmer, die je nach Bedarf zur einen oder anderen Wohnung geschlagen werden können

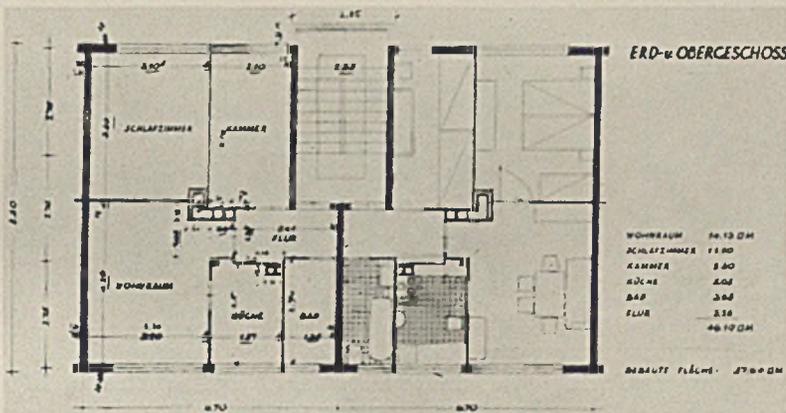
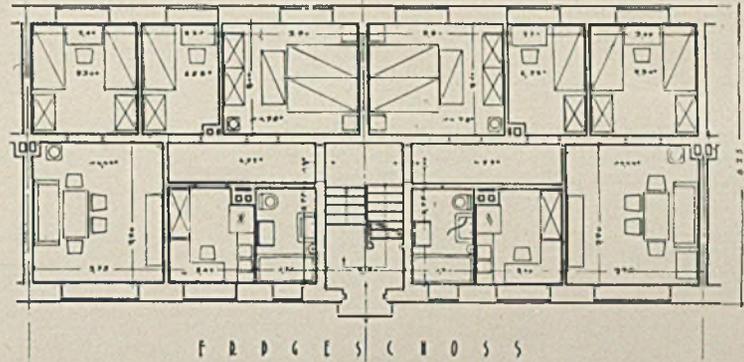
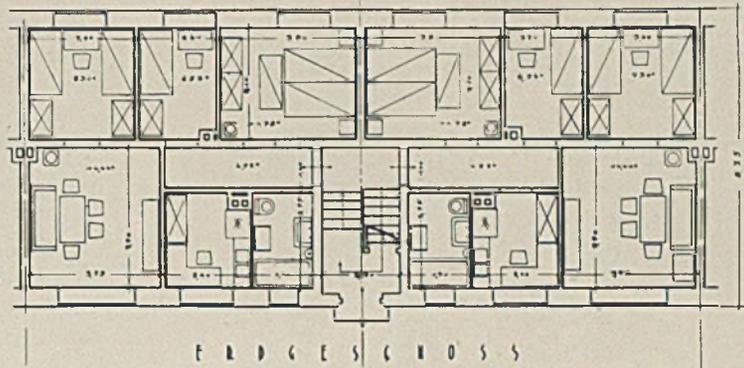


Zu VIII. Erster Preis, Prof. Walter Gropius-Berlin  
 Breite und Tiefe der Grundrisse ausgewogen

Zu X. Dritter Preis

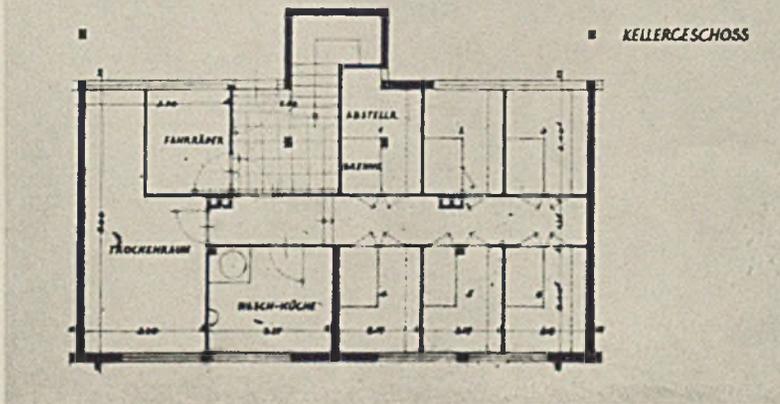
Dr. Hans Dellev Rösiger - Karlsruhe

Sehr große Breite, sehr geringe Tiefe.  
Beides bei gleicher Anordnung der Räume korrigierbar

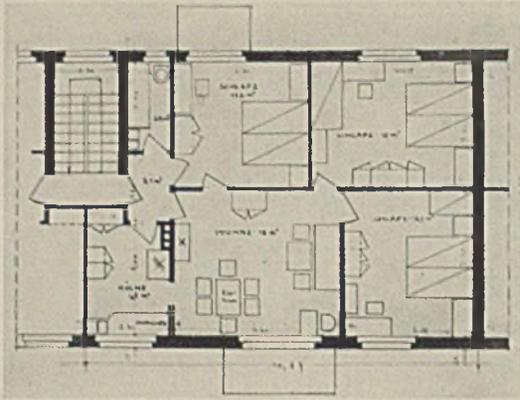


Zu VI. Lobende Erwähnung

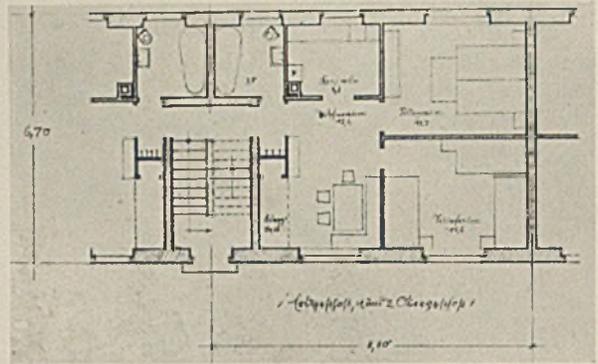
Professor Paul Mebes u. Regierungs-  
baumeister Paul Emmerich - Berlin



Urteil des Preisgerichts: „Der Bebauungsplan ist nicht gut. Die Typen sind im allgemeinen gut und der Aufbau der Typen ist sehr reizvoll“

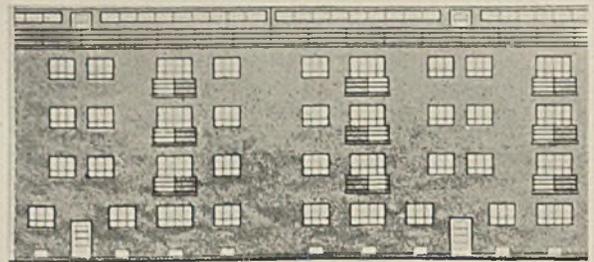
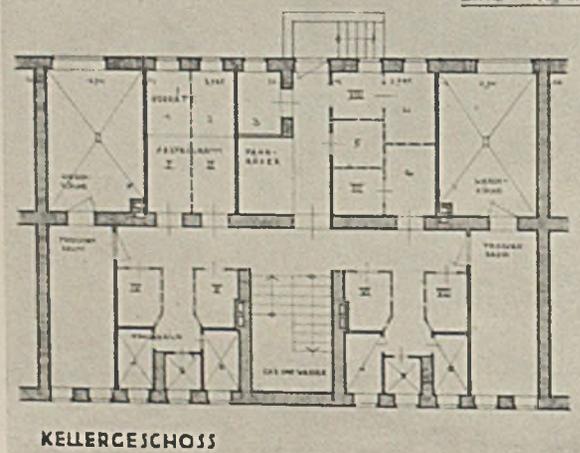
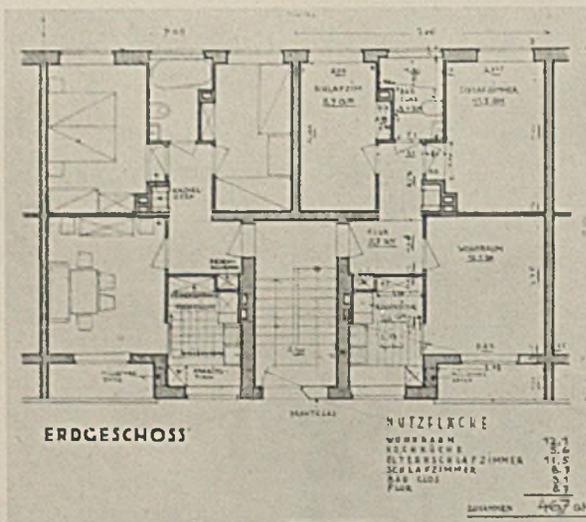


Links: Zu IX. Dritter Preis. Prof. Wilhelm Lochstampfer und Prof. Dr. Paul Schmidt-Karlsruhe. Urteil des Preisgerichts: „Bebauungsplan wirtschaftlich. Die Randbebauung an der Alb unbefriedigend. Die Grundrisse zeigen ebenfalls keine Neuerungen gegen bekannte Grundrisse. Über die Gestaltungskraft geben die Bleistiftskizzen des Verfassers keinen Aufschluß“

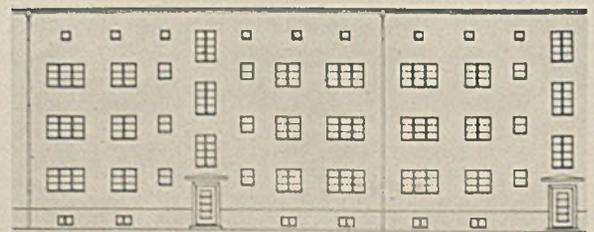


Rechts: Zu VI. (Siehe Seite 51 unten)

Unten links: Zu III. Th. Fritz-Karlsruhe. Sehr tiefer Typ, ähnelt den Typen auf den Tafeln dieses Heftes

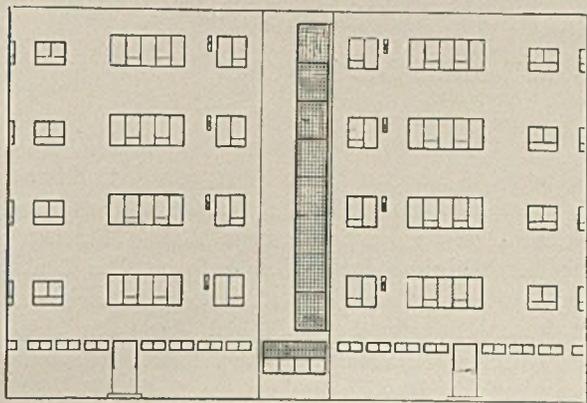


Zu III. Th. Fritz-Karlsruhe. Auf Seite 52/53 geben wir einige Fassadenschemata zum Vergleich. Zunehmende Uniformierung

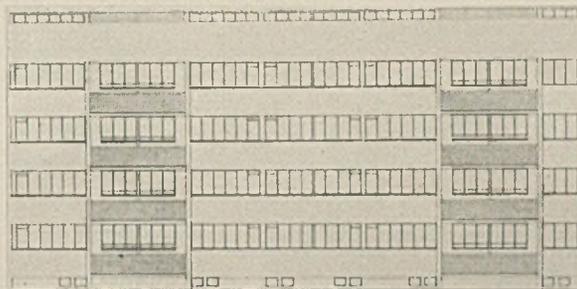


Zu X. Dritter Preis. Dr. H. D. Rösiger-Karlsruhe

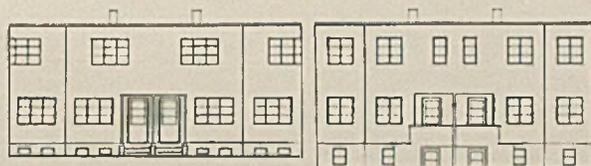
Fassadenschemata zum Siedlungswettbewerb Karlsruhe-Dammerstock



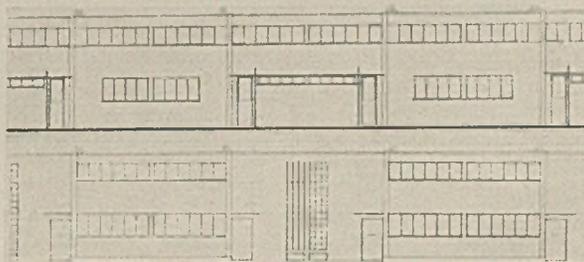
Zu I. Zweiter Preis. O. Haesler. Etagenhaus



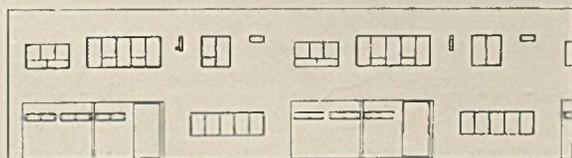
Zu VIII. Erster Preis (W. Gropius). Etagenhaus



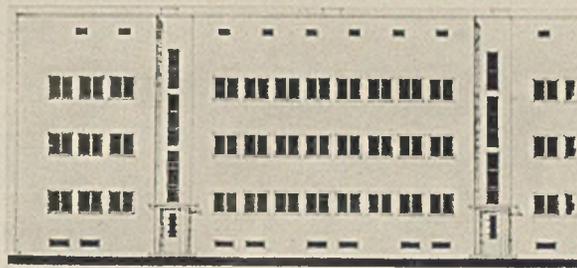
Zu I. Reihenhäuser



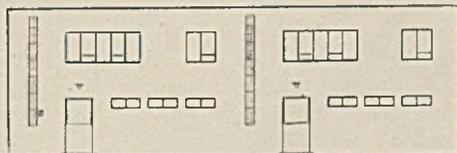
Zu VIII. Reihenhäuser



Zu I. Reihenhäuser (unten links ebenso)



Zu XII. Belobigung (Herkommer). Etagenhaus



# DAS GROSSE BAUPROGRAMM 1928-1930

## DER GEMEINNÜTZIGEN WOHNUNGSFÜRSORGE A.-G. MÜNCHEN

ANLASS: Schon vor dem Kriege war der Bau kleiner Wohnungen weniger einträglich wie der großer. Er fand deshalb nicht die volkswirtschaftlich nötige Förderung, weswegen der Staat die Baugenossenschaftsbewegung, deren ausgesprochenes Ziel der Bau kleiner Wohnungen war, angelegentlich unterstützte. Nach dem Kriege schied erst recht infolge Zwangswirtschaft und Zinsverteuerung der Kleinwohnungsbau als Feld privatwirtschaftlicher Betätigung aus. Der Staat half daraufhin durch Zuschüsse aller Art, überließ aber die Initiative im großen den Städten. Diese gaben in den ersten Jahren die Zuschüsse an Baugenossenschaften und Private, schoben aber später größere, leistungsfähigere Zwischenglieder ohne die örtlichen und persönlichen Bindungen, die Baugenossenschaften infolge ihrer Organisationsform anhängen müssen, ein, da es mit den üblichen Zuschüssen nicht mehr getan war, sondern die städtische Sparkasse eine hohe zweite Hypothek übernahm und oft noch weitergehende Bürgschaften leistete. Von diesen großen Bauzuschußträgern erinnere ich nur an die Gemeinnützige A.G. für Angestelltenheimstätten, kurz Gag-fah genannt, die bereits 16 000 Wohnungen baute und deren Tochtergesellschaft in München die „Gemeinnützige Heimstätten A.G.“ ist oder an die sogenannte „Gehag“ (Gemeinnützige Heimstätten-Spar- und Bau A.G., Berlin) oder die Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues A.G., die die großen Siedlungen in Berlin-Britz errichteten. München schuf sich nun dank der Tatkraft und auf Grund einer ausgezeichneten Denkschrift

seines Wohnungsreferenten Stadtrat Preis eine eigene Münchner Gesellschaft, die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A.G., München“ zur Durchführung der großen Aufgabe. Die Denkschrift wies an Hand des statistischen Materials von Professor Morgenroth (Städt. stat. Amt) für München einen Fehlbestand von etwa 12 000 Wohnungen, der sich jährlich um weitere 1500 bis 2000 Wohnungen steigere, nach. Von 10 000 Wohnungssuchenden wünschen 8000 eine kleinere und 2000 kinderreiche Familien eine größere Wohnung als die bisherige. Wie stark der Kleinwohnungsbedarf überwiegt, zeige folgende statistische Zusammenstellung:

Es wohnten in Wohnungen von	1925	1927
1—4 Räumen einschl. Küche u. Schlafk.	72%	74%
5—6 „ „ „ „	21 „	20 „
mehr als 6 „ „ „ „	7 „	6 „
zusammen	100%	100%
	d. Bevölkerung Münchens	

Wie folgende Aufstellung zeigt, zerlegt sich das große dreijährige Bauprogramm der Stadt in zwei Teile: in das normale Bauprogramm, das wie bisher auch der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wird und das Sonderbauprogramm, dessen Mittel in der Hauptsache der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge A.G., überwiesen werden. Sie ist der amtlichen Beilage zur Münchner Gemeindezeitung Nr. 34 vom 2. Mai 1928 entnommen:

### I. ANORDNUNG NACH BAUWERBERN

#### A) Ordentliches Gesamtbauprogramm

#### B) Gesamt-Sonderbauprogramm

Wohnungen	A) Ordentliches Gesamtbauprogramm					B) Gesamt-Sonderbauprogramm					
	insges.	1928	1929	1930	später	insges.	1928	1929	1930	später	
Gemeinnützige Bauvereinigungen . . .		1427	1314	1860			1505	3005	953		
Private . . . . .		141	66	12			807	583	175		
Stadtgemeinde . . . . .		80	—	—			40	32	—		
Summe A	7411	1648	1380	1872	2511	Summe B	9719	2352	3620	1128	2619
		4 9 0 0					7 1 0 0				
Zusammen A und B	17 130	4000	5000	3000	5130		12 0 0 0				

II. ANORDNUNG NACH BAUART

Wohnungen	1928	1929	1930	Bauart	Prozent
1. Hochbau					
Ordentliches Gesamtbauprogramm . . .	1278	1041	1376		
Gesamt-Sonderbauprogramm . . . . .	2102	3070	928		
Summe 1	3380	4111	2304	= 9795 Hochbau	81,5 Prozent
2. Flachbau					
Ordentliches Gesamtbauprogramm . . .	370	339	496		
Gesamt-Sonderbauprogramm . . . . .	250	550	200		
Summe 2	620	889	696	= 2205 Flachbau	18,5 Prozent
Summe 1	3380	4111	2304		
Zusammen	4000	5000	3000	= 12000 Wohnungen	100 Prozent

Zu dem Thema Hoch- oder Flachbau sei folgendes bemerkt:

Trotzdem das bayrische Staatsministerium für soziale Fürsorge verlangt, daß ein möglichst großer Teil der staatlichen Baudarlehen zur Errichtung von Flachbauten von nicht mehr als zwei Obergeschossen verwendet werden sollen, sieht das Bauprogramm nur 18,5 Prozent Flachbauten vor. Daß das Verhältnis jedoch bisher noch ungünstiger war, zeige folgende der Denkschrift des Wohnungsreferenten entnommene Aufstellung:

Aufstellung	Wohnungen insgesamt	Hochbau	Proz.	Flachbau	Proz.
1924	1521	1123	74	398	26
1925	1590	1239	78	351	22
1926	2417	2059	85	358	15
1927	3641	3435	94	206	6
zusammen	9169	7856	86	1313	14

Die Finanzierung geschieht vollständig durch den heimischen Geldmarkt. Die erste Hypothek übernehmen einheimische Banken, die zweite die städtische Spar- und Girokasse. Dazu kommen die behördlichen Zuschüsse zum Zinsen- und Tilgungsdienst.

Für Bauklasse I betragen diese Darlehen 145 M. f. qm Wohnfläche  
 „ „ II 135 M. „ „  
 „ „ III 125 M. „ „

Organisation. Die Geschäftsleitung liegt in Händen von Reg.-Bmstr. Hettich und Dr. Mössner.

Im Aufsichtsrat sitzen neben städtischen Beamten, Großbanken und Bauunternehmungen auch Berufsverbände, wie der B.D.A. und die Bauinnung, und zwar unter dem Vorsitz von Stadtrat Preis. Auch technisch hat die Stadt die Führung behalten: Alle Pläne laufen durch das städtische Hochbauamt. Oberbaudirektor Beblo und Oberbaurat Meitinger sind Mitglieder des Aufsichtsrats. Der gemeinnützige Charakter der Gesellschaft ist sichergestellt; außerdem ist Sorge getragen, daß die mit Hilfe der Stadt geschaffenen Werte ihr auch späterhin erhalten bleiben.

Weg der Durchführung. Um nach den neuesten Gesichtspunkten aufgestellte Bebauungspläne, welche sich in den Rahmen des neuen Generalbaulinienplanes gut einfügen, zu erhalten, wurden unter 32 Architekten beschränkte Wettbewerbe ausgeschrieben. Die Preisträger wurden, soweit es freischaffende Architekten waren, mit der künstlerischen Oberleitung ihrer Bauanlage betraut und ihnen eine Reihe von Mitarbeitern für die Einzelbearbeitung zugeteilt, eine dankenswerte Tat für die teilweise wenig beschäftigte Architektenschaft.

Programm: Modellmäßiges Bauen jeweils innerhalb einer Siedlung. Größte Sparsamkeit der Anlage, doch weiträumige, städtebauliche Aufteilung. Beste Ausführung, vor allem bei den Miethäusern (z. B. Kupferrinnen, Eichenparkett). Die Stockwerkssiedlungen alle mit 3 Obergeschossen. 2 Wohnungen an einem Treppenpodest. Die Flachsiedlungen, teils Eigen-, teils Miethäuser mit einem Obergeschos, an Verkehrsstraßen mit zwei Obergeschossen.

WOHNUNGSTYPEN

A) Stockwerkssiedlungen (Die „Kleinst“-wohnung wiegt vor!)

Typ I	rund 50 qm Wohnfläche, 50 Prozent mit Wohnküche, 2 Zimmer, Kammer, WC, eventuell Bad
„ II	rund 60 qm Wohnfläche, 30 Prozent desgleichen, oft mit Loggia
„ III	rund 75 qm Wohnfläche
„ IV	rd. 100 qm Wohnfläche

} 20 Prozent desgleichen, doch mit 3-4 Zimmer und Sammelheizung

B) Flachsiedlungen:	An der Indersdorfer Straße	Östlich Harlaching	Südlich Berg am Laim
Typ mit rund 45 qm Wohnfläche	— Prozent	25 Prozent	— Prozent
50-55 qm	—	50	—
60 qm	—	—	—
70 qm	50	25	40
85 qm	28	—	30
100 qm	12	—	30

Was nun die Einzelgrundrisse angeht, so sind, zum mindesten diejenigen der Miethäuser, sehr konservativ ausgefallen. Zugänglichkeit aller Räume vom Gang; dieser so klein, daß er als Stellfläche für Schränke oder Kinderwagen usw. kaum in Frage kommt. Die Wohnräume haben unter sich eine sehr ähnliche Größe. Windgeschützte Sonnensitzplätze mit Austritten oder wenigstens ganz tiefen Fensterbrüstungen fehlen vollständig. Auch ist die Gleichartigkeit aller Stockwerkshäusergrundrisse auffallend.

Auch manch kleine Annehmlichkeiten könnten ohne besondere Mehrkosten eingebaut werden, so versperrbare Kästen neben der Abschlußtüre für Milch, Brot oder sonstige täglich ins Haus gebrachte Lebensmittel. Haustelexphone mit direktem Anschluß an das Staatsnetz und Anruf einer Botenstelle könnten sich bei derartig großen Anlagen kaum im Mietpreis ausdrücken.

Wechselzimmer zwischen den beiden Wohnungen auf jedem Flur hätten m. E. die kleinen Typen mehr den wechselnden Bedürfnissen der Inwohner angepaßt. Je nach Bedarf hätten sie der einen oder andern Wohnung zugeschlagen werden können. In ihrer starren Form werden die engen Wohnungen zu leicht zu einem Zwang, die Zahl der Kinder zu beschränken, und dann so der Wohnungsnot für alle Zeit ein Ende zu machen. Auch Kleinstwohnungen, die später gegebenenfalls hätten aufgelassen

werden können, hätten an die Stelle der Wechselzimmer treten können (z. B. System Block und Hochfeld, s. Jahrgang 1928, Heft 7, Seite 213).

Siedlung als Ganzes. Die größeren Siedlungen werden mit allem ausgerüstet, was die Bewohner brauchen: eine große Reihe von Läden und Werkstätten; Schulen, Kindergärten (wie der in der Ausstellung Heim und Technik, in der kleinen Welt, gezeigte) mit Bastelstuben, Bibliotheken für Kinder und Erwachsene, Zentralwäschereien, wo die Bewohner selbst waschen können oder dies gegen Lohn geschieht, Badeanstalten, Großgaragen, Verwaltungsgebäude, Postämter und Kirchen.

Die kurzfristige Planung derartig großer Siedlungen, die sich alle organisch ins Stadtganze eingliedern müssen, war nur möglich dank der Vorarbeiten des städtischen Hochbauamtes, in erster Linie des Stadterweiterungsbüros. Der Generalbaulinienplan für Groß-München lag fertig vor, so daß man an die Einzelbearbeitung gehen konnte. Fast alle Siedlungen sind mit großen Grünflächen in direkte Verbindung gebracht, dem Perlacher Forst, dem künftigen Ostpark und dem Hirschpark (s. Abb. Tafel 19). Teils sind sie Lückenfüller, wie Neuhausen, teils sitzen sie am äußersten Rande der Stadt, wie die Siedlungen südlich Berg am Laim und Harlaching.

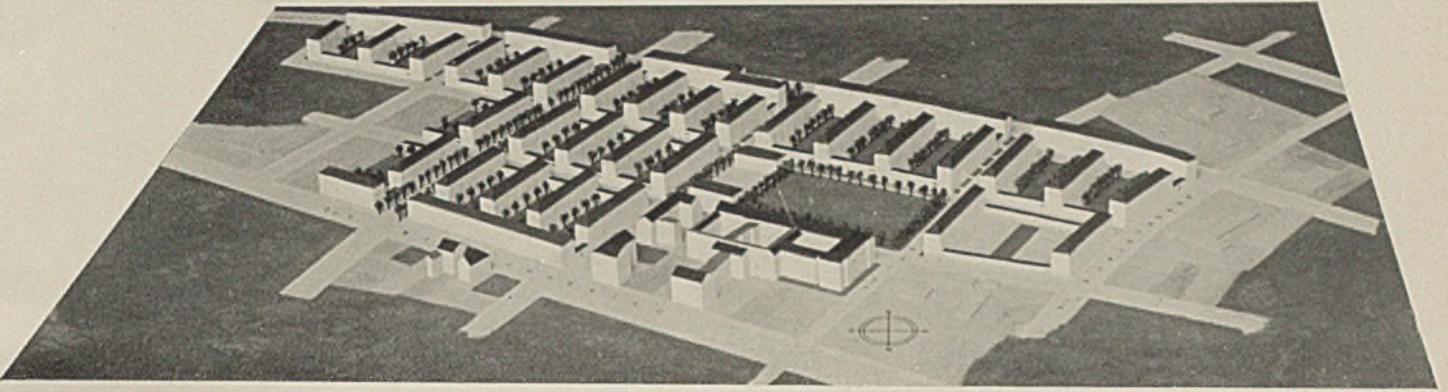
Über die Einzelheiten der sechs Siedlungen unterrichtet folgende Aufstellung:

Siedlungsart	N a m e	Größe ha	Zahl der Wohnungen	Wohn- dichte	Zahl der Stockwerke	Haus- abstände m	Haus- tiefen m
Stockwerkssiedlung	Am Ostbahnhof	50,8	3500	36	3 Obergesch.	rund 50	10,5-10,6
desgleichen	Am Walchenseeplatz	11,5	1170	25	desgl.	rund 25	10,1-10,2
desgleichen	Neuhausen	18,7	1900	21	desgl.	rund 20	11,20
Flachbausiedlung	Östl. Harlaching a. H. Weg	40	2000	50	2 u. 1 O.-G.	30-60	9,2 u. 10,5
Kleinsiedlung	An d. Indersdorferstraße	6,57	260	53	1 u. 3 O.-G.	rund 30	9,25
desgleichen	Südlich Berg am Laim	34,6	550	125	nur 1 O.-G.	35-40	8-8,50

Die Angaben beziehen sich zum Teil nur auf den bisherigen Ausbau. Unter Wohndichte ist die Zahl der qm Bodenfläche auf den Kopf der Bewohner verstanden. Dabei ist die Familie bei den Miethäusern

mit 4, bei den Flachbauten mit 5 Köpfen angenommen.

Ausführung: Wohl aus dem Zwange heraus, sofort ganz im großen bauen zu müssen, wurden den



Vogelschau. Durchgehende Randbebauung an den Verkehrsstraßen, sonst nur Nord-Süd-Zeilen mit erdgeschossigen Zwischenbauten für Läden und Werkstätten. Die verlangte gleichbleibende Stockwerkszahl (3 Obergeschosse) verbietet ein Variieren der Baumassen an dem als Grünfläche liegenden Walchenseoplatz. Hier Spielplätze und Kindergärten. Eine Hofbreite von 25—30 m läßt dem Erdgeschoß auch im Winter ab 10 Uhr Sonne zukommen. Die im Modell angegebene Baumpflanzung ist noch nicht endgültig. Die flache Krümmung der Verkehrsstraße (Perlacherstraße) und der einspringende Winkel an ihr erlauben es nicht, die Vorteile der Typisierung voll auszunützen. Haustiefen 10,10 und 10,20 m

Architekten alle wesentlichen Konstruktionen genau vorgeschrieben: Putzbauten mit normalem Vollziegelmauerwerk, mindestens 38 cm stark, Ziegeldächer, Holzbalkendecken mit Eichenparkett, Kastenfenster usw. Gerade hier hätten sich die Architekten gerne betätigt, im Durcharbeiten der Bauten auf eine neue Konstruktion hin, im Suchen neuer Lösungen, wirtschaftlich und architektonisch. Es ist wohl ein Unterschied zwischen einer vom Reich subventionierten ausgesprochenen Versuchssiedlung, wie die der Oberpostdirektion hier auf dem Marsfelde, und einer möglichst wirtschaftlich arbeitenden Siedlung ganz großen Stiles, die der Allgemeinheit letzten Endes verantwortlich ist für jeden ausgegebenen Pfennig. Trotzdem bleibt es zu bedauern, daß wenigstens bisher, also beim ersten Bauabschnitt, derartige Fragen, selbst im kleinen Rahmen, überhaupt nie zur Diskussion standen. Gerade hier wäre es möglich, einzelne Systeme nebeneinander auf ihre Brauchbarkeit im rauen Hochlandklima hin zu prüfen und sei es auch nur in wenigen, sonst ganz gleichartigen Bauten nebeneinander. Vielleicht gibt die nächste Zeit immerhin noch Gelegenheit, das Versäumte bis zu einem gewissen Grade nachzuholen.

Ausstattung. Entsprechend den Bedingungen für die Gewährung gemeindlicher Baudarlehen wurden die Stockwerksbauten nach Bauklasse I ausgeführt: Stockwerkshöhe 3,10 m. Eichenparkett,

Eichentreppe, Zentralheizung oder Kachelöfen, um Bad und Waschbecken Fliesenverkleidung.

Für die Flachbauten sind die Forderungen etwas gemindert. Sie folgen Bauklasse II: Stockwerkshöhen 2,90 bis 3,10 m, Eichenparkett und Eichentreppen, mindestens ein Kachelofen. Ölsockel statt des Plättchenbelags von I. Wie sehr die Gesellschaft auf gute Ausführung bedacht ist, zeigt die Bestimmung, daß Rinnen und Abfallrohre in Kupferblech auszuführen sind.

Zusammenfassung. Betrachtet man nun das große auf drei Jahre berechnete Wohnungsbauprogramm der Stadt München, das eine Überleitung in die freie Wirtschaft vorbereiten helfen will, die Organisation der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge A.G. und die bisher von ihr ausgeführten Arbeiten, so muß man anerkennen, daß sie ein Ereignis, eine Tat bedeuten, für die die Stadt ihren weitblickenden Führern danken darf. Es ist gleich wichtig in sozialer, wirtschaftlicher und städtebaulicher Hinsicht. Wenn ich hier an einzelnen Kritik geübt habe, so soll dies nur eine sachliche Stellungnahme bedeuten, die anregen und fördern will.

Die Abbildungen sind in der Mehrzahl der Veröffentlichung der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge mit deren freundlicher Erlaubnis entnommen.

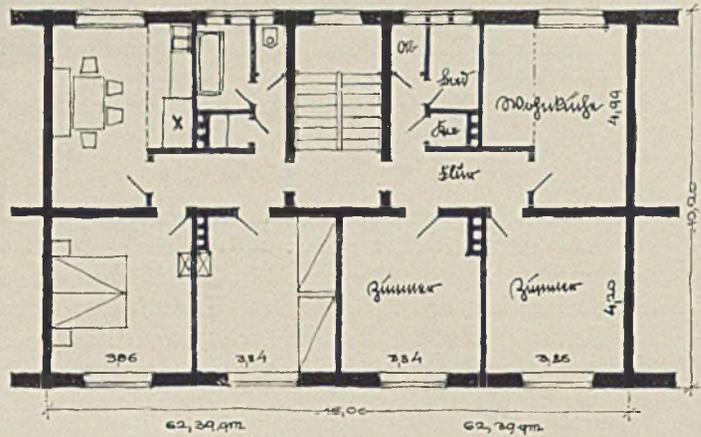
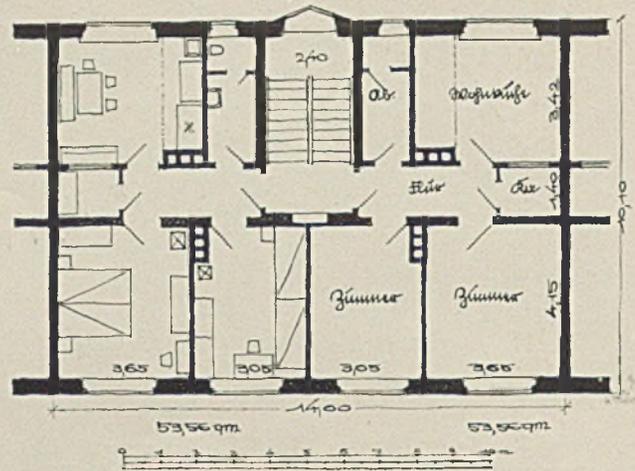
Max Schoen

Zu Typ I. Wohnküche mit Speiseschrank in der Fensterbrüstung. Aus Sparsamkeitsrücksichten keine Loggia, Waschbecken im Seitengang zum WC., durch eine Türe abgeschlossen, daher auch zur Morgenwäsche geeignet: Besenkammer. Alle Zähler im Keller unter dem Hauszugang. Wohnfläche 53 qm

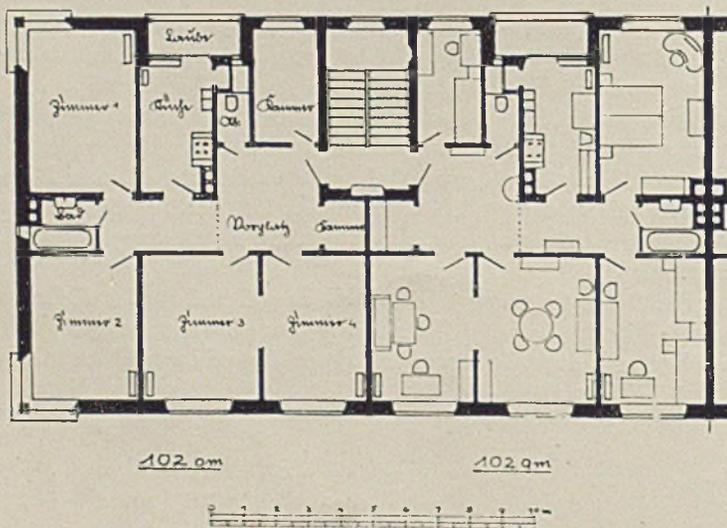
Zu Typ II. Ähnlich Typ I. doch mit Bad. Wohnfläche 60 qm

Zu Typ IV. Mit Loggia, Bad und Sammelheizung. Die große Haustiefe ergibt sich nur aus der darunter liegenden Gastwirtschaft. Wohnfläche 102 qm

Architekten: Oberleitung Carl Jäger; Mitarbeiter: Hans Atzenbeck, Josef Dürr, Max Fleißner, Christian Hacker, Fritz Landauer, Fritz Männeke, Max Schoen. Für den Vorentwurf auch Johanna Löw (1. Preisträgerin)

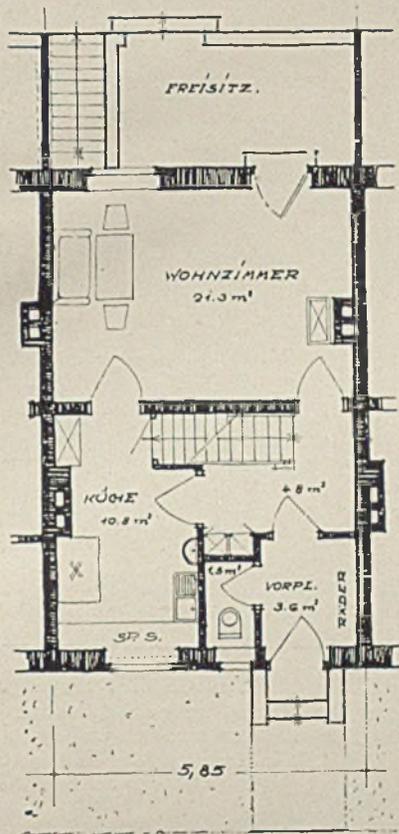


GROSZSIEDLUNG WALDENSEEPLATZ  
 Typ 4

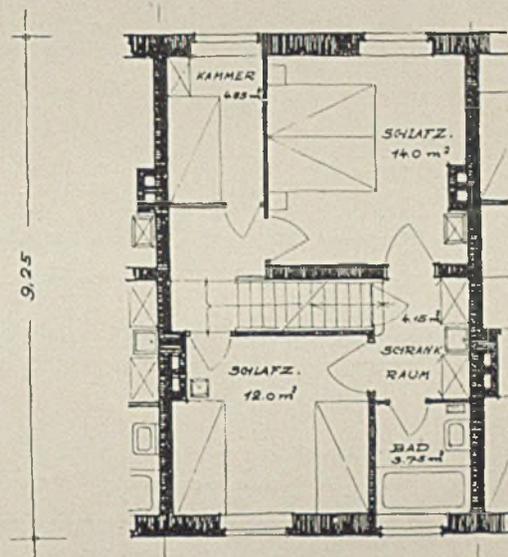


Zimmer 1	16,35 qm
Zimmer 2	14,30 qm
Zimmer 3	13,45 qm
Zimmer 4	14,50 qm
Küche	8,75 qm
Besenkammer	7,00 qm
Badekammer	4,90 qm
Loggia	3,19 qm
Abstell	2,35 qm
Bad	3,00 qm
Vorgelag.	15,15 qm
<b>zusammen</b>	<b>101,94 qm</b>

Lageplan: (nicht abgebildet) Sachliches Nebeneinandersetzen der Häuserzeilen von je 4—6 Häusern mit Karrenwegen am Ende der Grundstücke. Gegen die 37 m breite Forstenrieder Straße schließt sie eine durchlaufende dreistöckige Miethauszeile ab



ERDGESCHOSS



OBERGESCHOSS

M = 1:50

TYP II  
83,90 qm

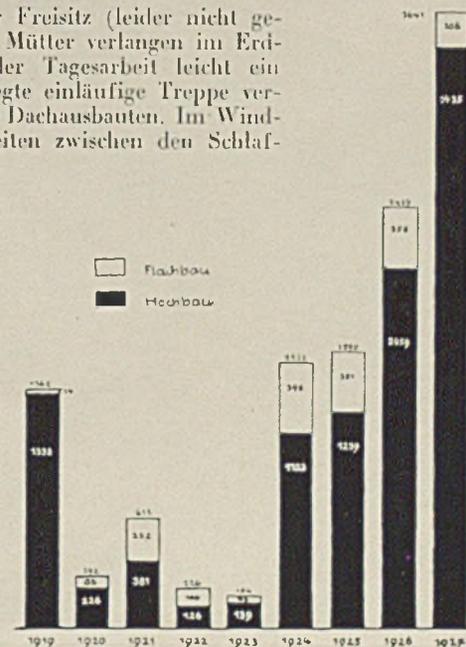
*Biehler*  
D. 29. 10. 28

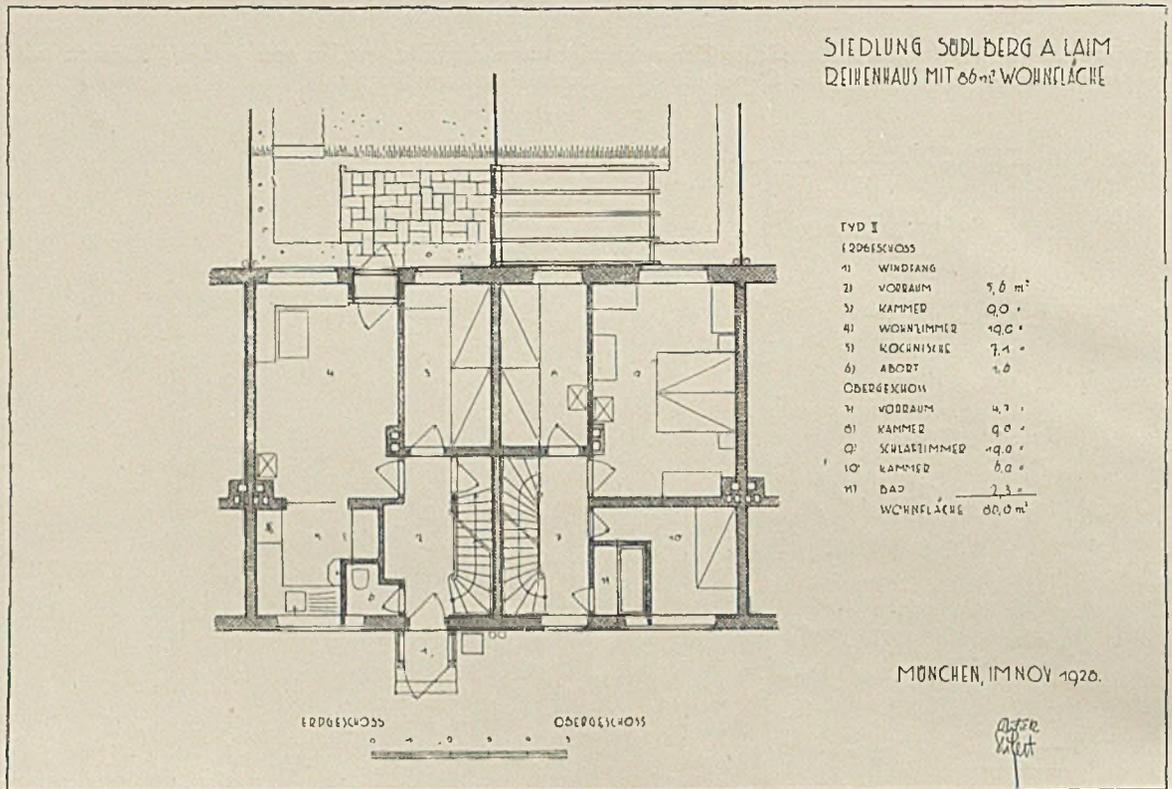
Zu Typ II. Unten Küche, Wohnzimmer, W.C. und ein geräumiger Freisitz (leider nicht gedeckt), oben 2 Schlafzimmer, 1 Schlafkammer und Bad. Erfahrene Mütter verlangen im Erdgeschoß zum mindesten noch 1 Schlafkammer, damit während der Tagesarbeit leicht ein Kranker oder ein Säugling mit versorgt werden kann. Die längsgelegte einläufige Treppe verbindet die Küche sehr gut mit dem Keller und spart oben Gang und Dachausbauten. Im Windfang Platz für Fahrräder. Gut der Schrankraum mit Waschgelegenheiten zwischen den Schlafzimmern und dem Bad. Wohnfläche 83,9 qm.

Architekten: Oberleitung Bruno Biehler, Mitarbeiter Otto Ammon, Maximilian Buchert, Fritz Kuhn, Karl Kugler, Georg Maria Kronenbitter, Georg Lersch, Max Neumann, Georg Pschorn, Rickelt & Beständig, Max Roth, Friedrich Steinbacher, Johannes Schmidt, Otto Schwager, Karl Trambauer, Hans Wagner, Ludwig von Weckbecker, Alfred Weimer, Weigmann & Feilbach, Paul Wilhelm, Josef Wieser, Georg Wolfsteiner

Vergleichende Darstellung der Wohnungen im Flach- und Hochbau in den von 1919-1927 finanzierten Neubauten

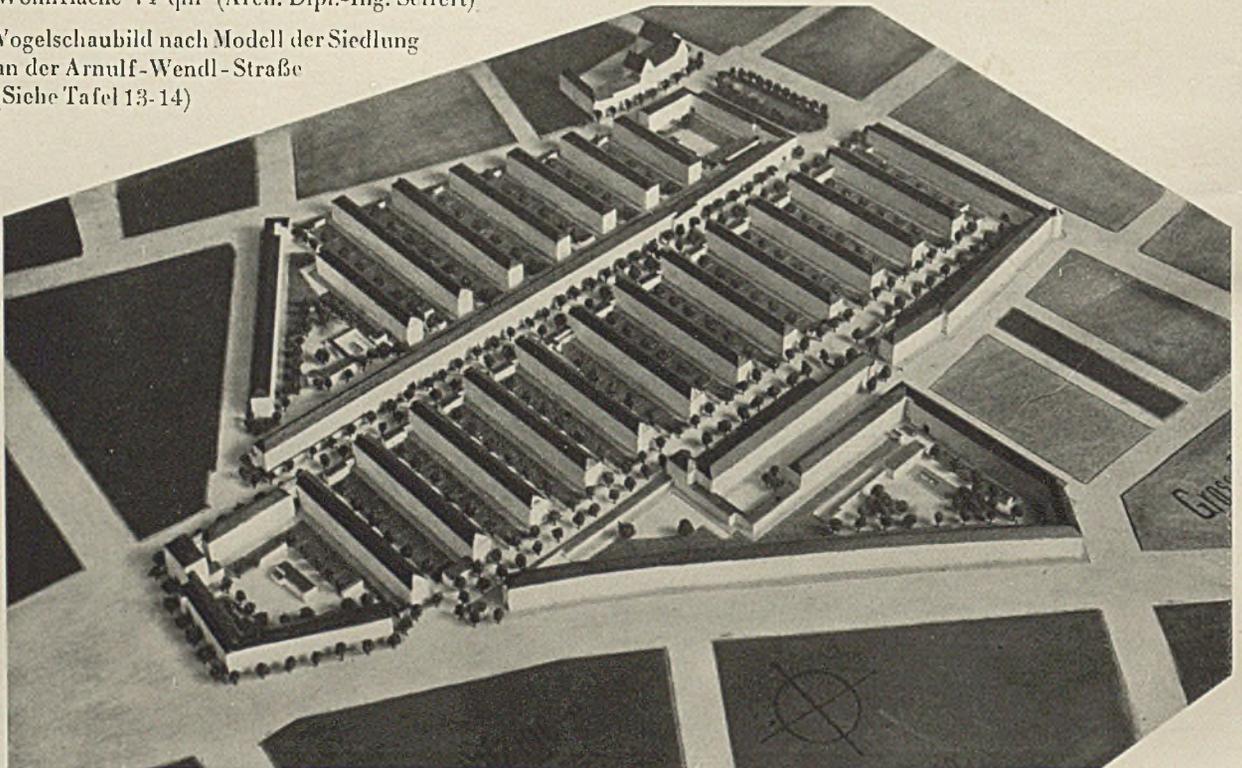
(Aus der Denkschrift des Städtischen Wohnungsreferates vom Dezember 1927)

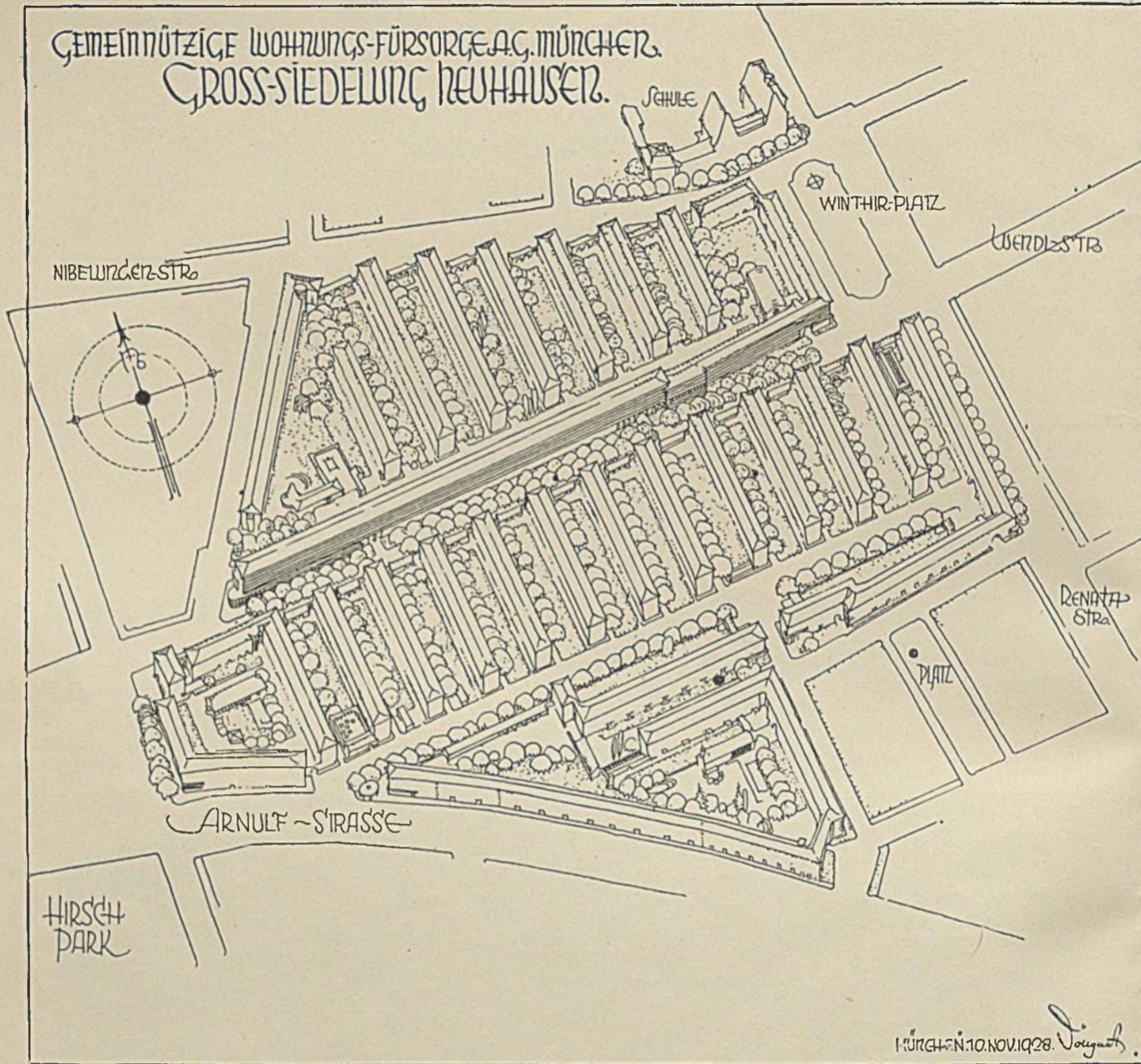




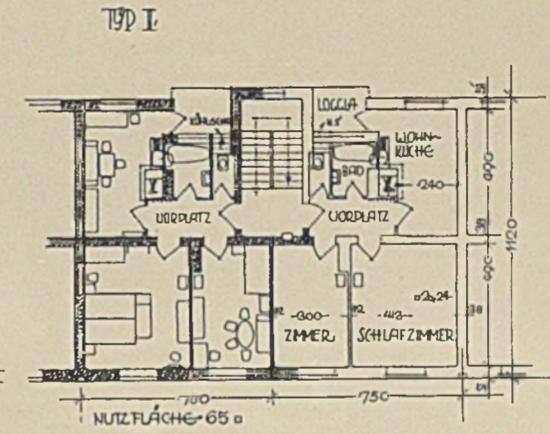
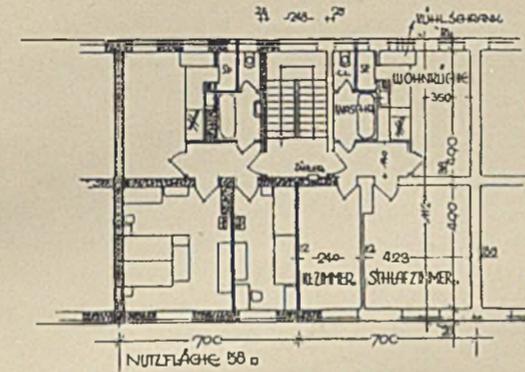
Zu Typ I. Nebenräume gegen die Straße, Platz für Kinderwagen und Räder gleich neben dem Eingang, direkt belichtetes Treppenhaus. Wohnzimmer mit Kochnische durch die ganze Haustiefe durchgehend, daher beste Querlüftung und den ganzen Tag über Sonne. Außerdem unten Kammer, W.C. und Freisitz (leider nicht abgedeckt). Oben ein Schlafzimmer, zwei Schlafkammern und Bad. Windfang vor das Haus geschoben. Wohnfläche 74 qm (Arch. Dipl.-Ing. Seifert)

Vogelschaubild nach Modell der Siedlung  
an der Arnulf-Wendl-Straße  
(Siehe Tafel 13-14)

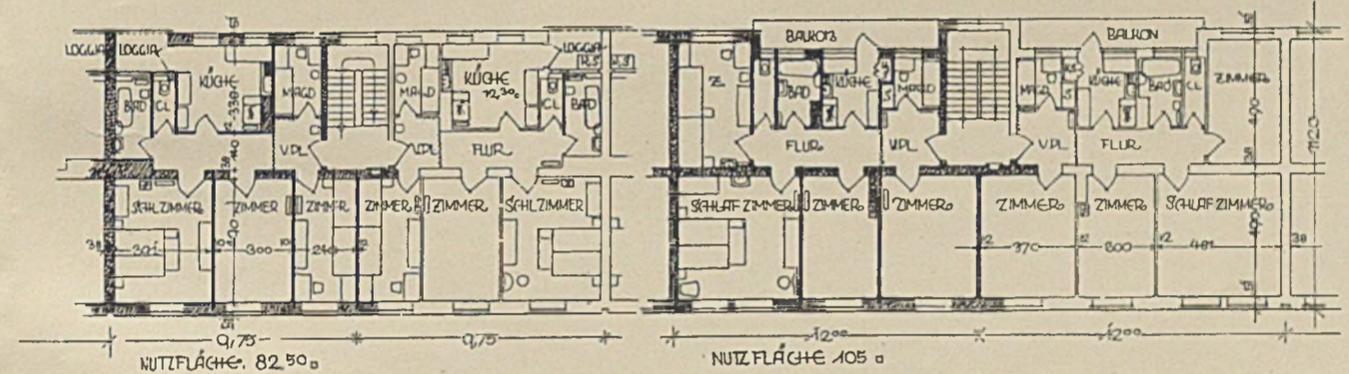




GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGS-FÜRSORGE A.G. MÜNCHEN  
GROSS-SIEDELUNG NEUHAUSEN  
TYP I



GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGS-FÜRSORGE A.G. MÜNCHEN  
GROSS-SIEDELUNG NEUHAUSEN  
TYP II



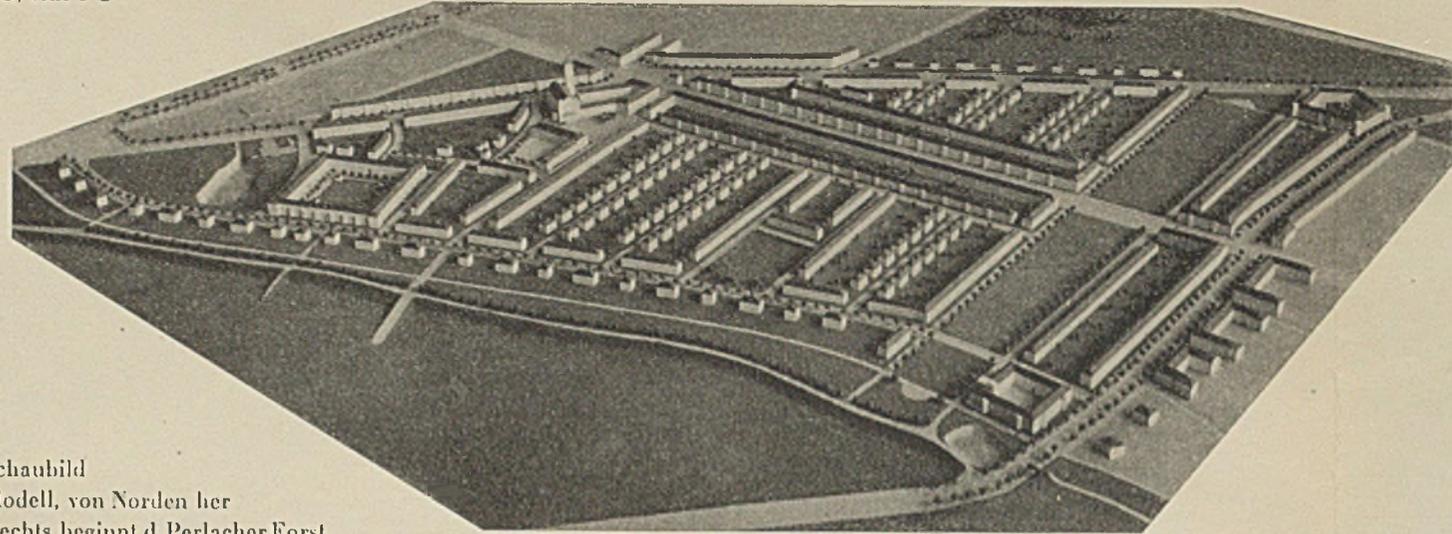
Zu Typ I. Verschiedene Raumgrößen (gut). Wohnküchen mit Kochnischen, Kühlschränken unter den Fenstern und eigener Speisekammer, Waschbecken im Bad. Zimmertiefe von 4,90 qm (nicht mehr voll ausnutzbar) 58 qm Wohnfläche.

Zu Typ II. Mit Loggia, etwas größerem dritten Raum und direkt belichtetem Badezimmer. 65 qm Wohnfläche.

Zu Typ III. 3 Zimmer, keine Wohnküche, Magdkammer, Loggia, wechselnde Raumgrößen. 82,5 qm Wohnfläche.

Zu Typ IV. 4 Zimmer, ein etwas größerer Balkon, zwischentürloses Abschließen aller 4 Zimmer voneinander bei dieser Größe wohl nicht mehr vorteilhaft. 105 qm Wohnfläche.

Stockwerkssiedlung Neuhausen (Vogelschau). Eine 24 m breite Verkehrsstraße nur gegen Norden bebaut, davon beiderseits abweigend die Wohnhauszeilen an 9 m breiten, einseitig bebauten Wohnstraßen, ganz gleichartig wie Soldaten nebeneinander stehend. Der lange Block (Ost—West) an der Wendlstraße ist wohnungstechnisch wohl nicht besonders günstig, da gegen Süden jeweils die sonst angenommenen erdgeschossigen Zwischenbauten fehlen, gibt es hier im Gegensatz zu den beiden anderen Stockwerkssiedelungen keine Hausrückseiten mehr, dafür aber auch keine ganz verkehrsfreien, stillen Plätze zum Spielen der Kinder, Aufhängen der Wäsche oder zum Teppichklopfen. Dafür sind an den Eckpunkten der Siedlung eigene Kinderspielflächen (fern vom Auge der Mutter) vorgesehen. Der schiefwinklige Anschluß an die Nachbarstraßen ergibt, besonders an der Arnulfstraße, eine Reihe von Grundrissen, die nicht typisierbar sind.  
Architekten: Oberleitung Döllgast; derzeitige Mitarbeiter: Wolfgang Vogl, Gustav Gsänger, Peter Danzer, Uli Seeck, Hans Haedenkamp, Martin Mendler

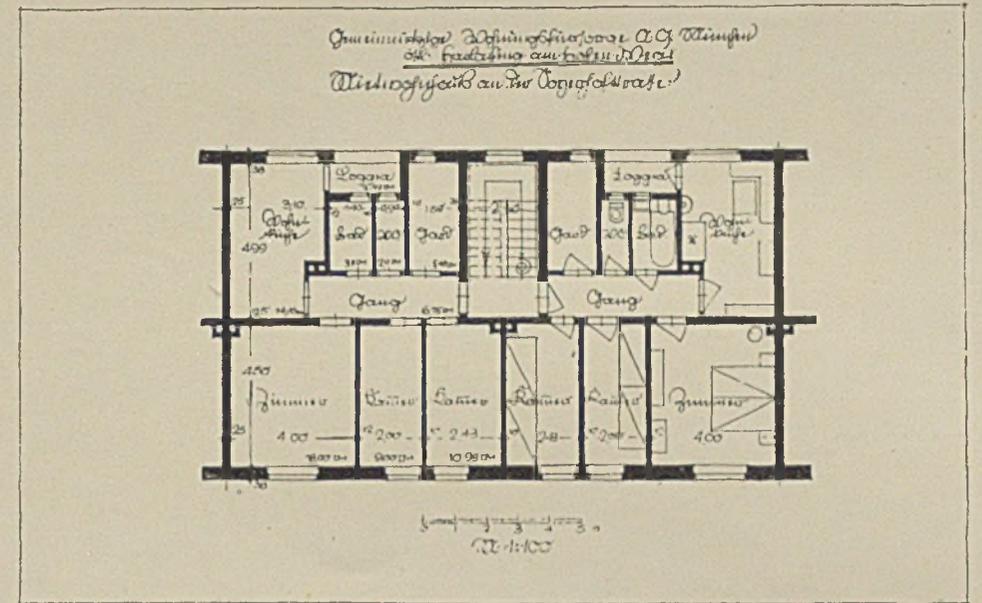


Vogelschaubild  
nach Modell, von Norden her  
Oben rechts beginnt d. Perlacher Forst

Flachbausiedlung „Am Hohen Weg“  
Vogelschau. Mischung aller Typen: Verkehrs-  
straße mit zweistöckigen Miethauszeilen, dahinter  
abgefangen stille Wohnstraßen mit Einzel-  
und Reihenhäusern. Im Westen durchlaufen  
Grünstreifen von der großen Allee „Am

Hohen Weg“ zum nahen Perlacher Forst.  
Himmelsrichtung an der orientierten Kirche  
festzustellen! Wohnstraßen mit Reihenhäusern  
Nord-Süd. Zwischen den Gärten Karrenwege.  
Die Breite der Wohnstraßen hätte, wenn poli-  
zeilich erlaubt, noch verringert werden können,

vgl. Vreewijk bei Rotterdam. Die hochbebauten  
Verkehrsstraßen mit dem Verkehrsplatz, der  
Schmuckplatz und der breite Grünstreifen las-  
sen kaum noch Platz für den Flachbau in der  
Flachbausiedlung.



Gemeinschaftliche Wohnungsbau-Gesellschaft  
die Friedrichs- und Hohen Weg  
Wohnungsbau an der Vogelstraße

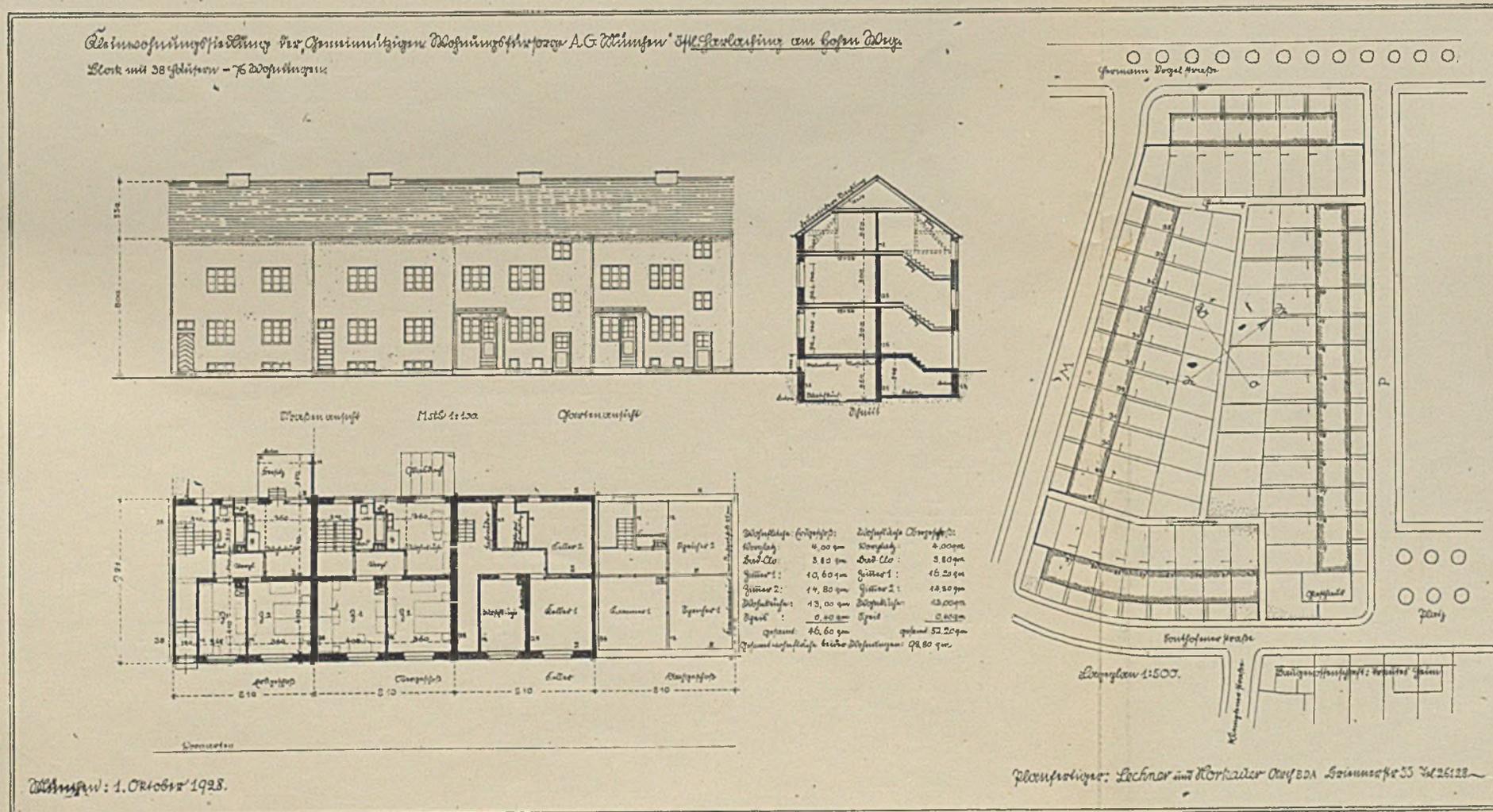
1:100

Miethaus an der Soyerhofstraße

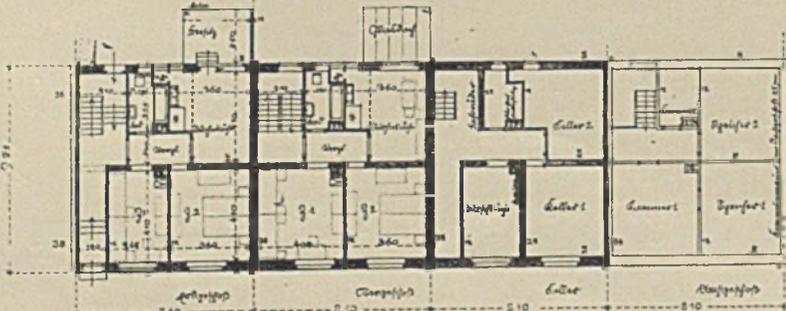
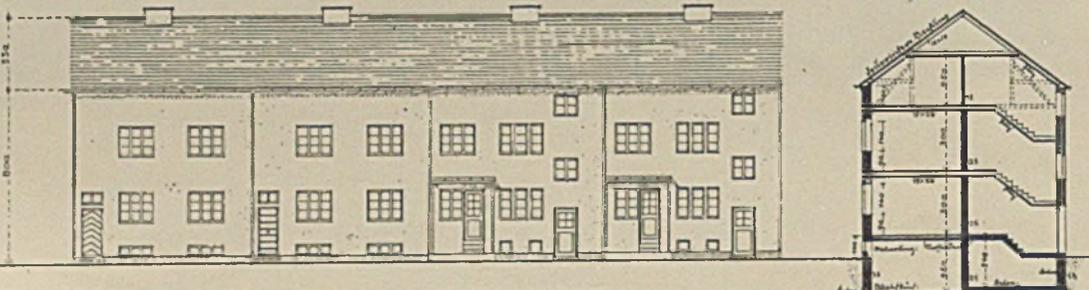
Als Wohnungen für Kinderreiche bestimmt (von 5 Räumen  
3 unter 2,5 m Breite sonst nicht gerechtfertigt). Dagegen die  
Zimmertiefen mit 4,50 und 4,99 m nicht voll ausnutzbar.  
Wohnküche mit 14 qm für Kinderreiche wohl zu eng, da bei  
großer Familie Eß- und Arbeitstisch nötig, Wirtschafts balkon.

Zusammenbau von Herd, Spültisch, Bad, Wasch-  
becken, Abort und Speise nur möglich durch Zusamen-  
bau von Bad und Waschbecken mit einer Zu- und Ableitung  
(Staatl. Hüttenwerk Bodenwöhr, Obpf.). Das Hochziehen des Ran-  
des auf drei Seiten gestattet einen vollständigen Einbau des Bades.

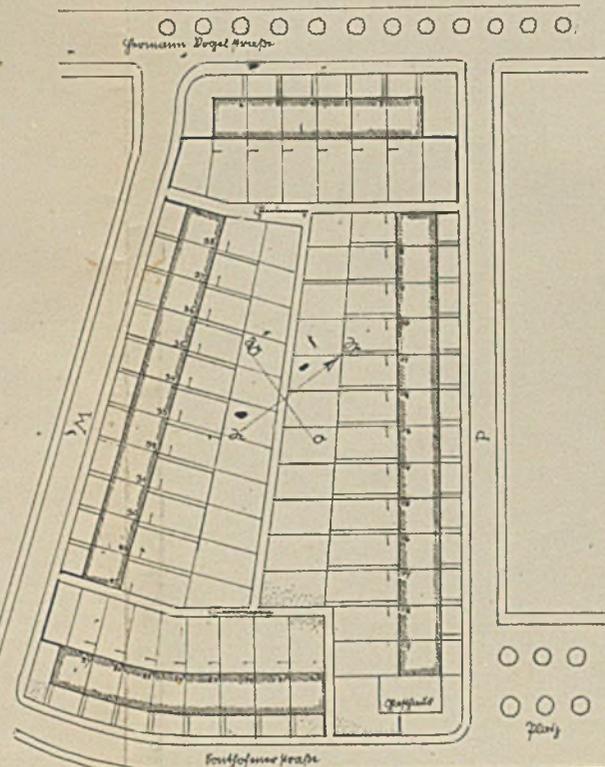
Architekten: Oberleitung Lechner u. Norkauer, Eugen Dreisch,  
Wilhelm Scherer (die Preisträger des Wettbewerbs der Stadt  
München von 1927, außerdem damals Obering. Köhler)  
Mitarbeiter: Hans Gedon, Oswald Schiller, Stengel u. Hofer



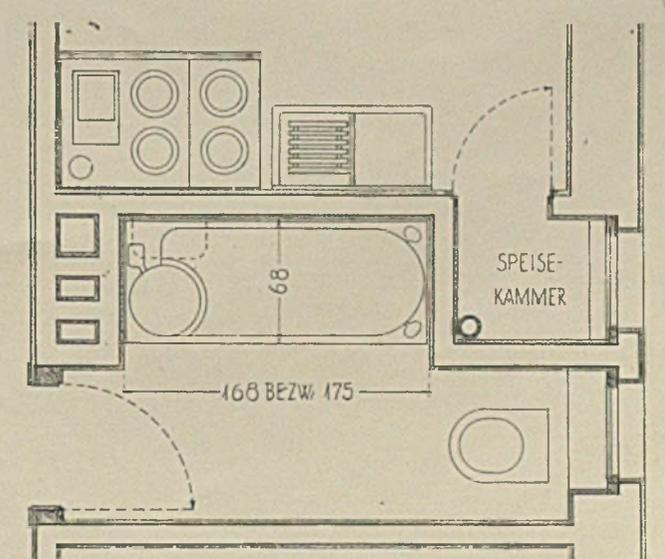
Einwohnerwohnsiedlung der Anstalt für Wohnungsbau A.G. München - 54. Erlaubnis am Hofen Weg  
Block mit 38 Häusern - 76 Wohnungen



Untere Wohnung		Obere Wohnung	
Küche	4,00 qm	Küche	4,00 qm
Bad-Clo	3,80 qm	Bad-Clo	3,80 qm
Zimmer 1	10,60 qm	Zimmer 1	16,20 qm
Zimmer 2	14,80 qm	Zimmer 2	18,50 qm
Speisekammer	13,00 qm	Speisekammer	13,00 qm
Abort	0,80 qm	Abort	0,80 qm
Wohnfläche	46,60 qm	Wohnfläche	52,20 qm
Gesamtfläche beider Wohnungen		98,80 qm	



Planmäßige: Lechner und Norkauer Obf. BDA Seimannsstr. 33 M. 26128



Block mit 38 Häusern und 76 Wohnungen. (Arch.  
Lechner & Norkauer.) Erd- und Obergeschoß je eine ab-

geschlossene Wohnung von 46,6 und 52,2 qm Wohnfläche.  
Beide mit Wohnküche, Kochnische, Speisekammer und Bad

mit Abort. Die untere Wohnung mit gedecktem Freisitz,  
gute Kaminanordnung. Schlicht und sachlich.